Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. Mai 1982 — Nr. 10

Tauffest in Witmarsum, Brasilien

Rechts steht der Leitende Jakob Dück, links Abraham Dück und neben ihm Peter Pauls.

Tauffest in Vancouver, Kanada

Zur linken steht Pastor Ernst Janzen und rechts der Gehilfsleiter Max Neufeld.

Taufe

Petrus sprach zu ihnen: "Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Apostelgeschichte 2, 38.

In seiner Pfingstpredigt beschreibt der Apostel Petrus das größte Heilsereignis in der Geschichte der Menschheit, — Tod und Auferstehung des Herrn Jesus. An dem Tage wuchs die Gemeinde Jesu von einer Zahl von ungefähr 120 Personen um 3000 neue Glieder. Wohl kaum ahnten diese Jünger Jesu, daß sie am Anfang einer Gottesgemeinschaft standen, die einst Millionen Menschen einschließen und von Sonnenaufgang bis Sonnuntergang sich erstrecken sollte.

Der Taufakt spricht von dem Anschluß an diese Gemeinschaft. Die Taufe spricht von der Annahme des Heils in Christo und von einem neuen Leben, das von vier Grundzügen gekennzeichnet ist: Glauben, Buße, Umwandlung, Bund. Diese vier Elemente, in der Taufe eingeschlossen, können eigentlich nicht voneinander getrennt werden. Sie sind alle in dem Taufzeugnis enthalten, wenn die Taufe biblisch ist.

Glaube. Durch die Taufe bezeugen wir, daß wir durch den Glauben an Jesum neugeboren sind. Der Glaube kommt vor der Taufe. Er spricht nicht nur von einer Annahme einer historischen Tatsache, sondern von einer inneren Erfahrung durch Annahme des Heils im Leben, Sterben und Auferstehen des Herrn, wodurch wir in eine enge Gemeinschaft mit Gott gebracht worden sind. Durch die Taufe bezeugen wir, daß wir uns an ihm halten und seine Jünger sein wollen.

Buße. Ein Jünger Jesu ist ein bußfertiger Jünger. Und Buße hier bedeutet Abkehr von dem ungöttlichen Wesen der Welt und Hinkehr zu einem Leben des Gehorsams Gott gegenüber. Eine Abkehr von einem Leben für sich selbst und eine Umkehr zu dem, was Christi Wesen ist.

Umwandlung. Wenn wir unsern Glauben in den Herrn Jesus setzen, und über unser böses Wesen Buße tun, so beginnt für uns ein neues Leben. Taufe spricht davon, daß wir gestorben sind und auferstanden zu einem neuen Leben in Christo. In diesem neuen Leben haben wir neue Ziele. Unser Leben bezieht sich auf das Reich Gottes. Diese Umwandlung ist von lebenslänglicher Dauer.

Bund. Taufe spricht von einem Bund — von einem Bund der Treue Gott gegenüber und einem Bund der Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu. Unsere Vorväter sprachen von einem Taufbund. Für sie war die Taufe nicht nur ein Bild von einer Erfahrung in der Vergangenheit, sondern auch ein Bund zu einem Leben für Gott in der Zukunft.

An diesen Grundzügen der Bedeutung der Taufe sollten wir auch unser eigenes Christenleben immer wieder prüfen.

(Aus einer Taufpredigt von Ken Reddig)

Jesus und seine Jünger am Himmelfahrtstag

(Luk. 24, 50 - 53)

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.
(Luk. 24, 50-53)

Seit Jesus Christus zu seinem Vater aufgefahren ist, ist ihm alles im Himmel und auf Erden unterstellt, und für ihn gilt für alle Zeit das Zeugnis der Apostel: "Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren" (1. Tim. 6, 15; Offbg. 19, 16). Seine Himmelfahrt war die letzte Tat Gottes an ihm vor den Augen der Menschen. Sie war notwendig, damit seine Verheißung sich erfüllte, die vorab für seine Jünger galt: "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin" (Joh. 14, 2. 3). Durch seine Himmelfahrt kann er heute noch allen gottesfürchtigen Menschen gegenwärtig sein und sie durch seinen Geist für den Himmel vorbereiten.

Jesu segnende Hände (Vers 50)

"Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie."

Nachdem Christus durch seinen Kreuzestod ein ewig-gültiges Sühnopfer geschaffen hat und dadurch die alttestamentlichen Opferritualen abgelöst sind, was uns ja der Hebräer-Brief an verschiedenen Stellen bestätigt, sehen wir Christus hier beim Abschluß seines hohenpriesterlichen Dienstes. Mit dem Segen des letzten und größten Hohenpriesters durften Menschen an der Vollendung seiner Mission teilnehmen. Vom Hohenpriester Aaron im Alten Testament lesen wir, daß ihm durch Mose von Gott befohlen wurde, die Kinder Israel zu segnen (4. Mose 6, 22-26), wenn sie im Namen Jehovas versammelt waren. Wie viel mehr bedurften Jesu Jünger für ihren angehenden Dienst die Darreichung der göttlichen Spende. Und kein Hoherpriester war je auf diese Weise so von Gott bevollmächtigt, als Mittler dieser Spende aufzutreten und dieses Amt auf ewig innezuhaben, was vom Schreiber des Hebräer-Briefes bezeugt wird: "Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit" (Hebr. 6, 20).

Und wenn wir Jahr für Jahr die Himmelfahrt Christi in unserer rapiden umwälzenden Zeit feiern und wir uns fragen, worin der Gewinn für uns von diesem Geschehen liegt, müssen wir antworten: "Komm unter die segnenden Hände des Gekreuzigten und Auferstandenen." Wir alle wünschen doch, vom Herrn gesegnet zu sein, und niemand schlägt es ab, wenn der Prediger für ihn um des Herrn Segen für seine Familie, für seinen Beruf und für sein Glaubensleben bittet. Durch unsere christliche Erziehung haben mir mitbekommen, im Leben mit Gottes Segen zu rechnen. Daher ergibt es sich, daß wir vielfalls einen falschen Maßstab anwenden, um den Segen an uns zu messen. Wir verwechseln oft im Leben Erfolg und Glück mit dem Segen Gottes. Der Segen des Herrn läßt sich nicht immer aus dem Erfolg des Berufes schließen, und er ist nicht an den Gütern dieser Welt abzulesen.

Aus diesem Grunde müssen wir uns hüten, daß wir uns nicht von einem Irrtum überschatten lassen. Daher werden wir vom Herrn Jesus selbst ermahnt, zu wachen und zu beten. Dazu gehört, daß wir Ausschau halten nach dem Segen des Herrn für unseren inneren Menschen, der uns beschieden werden kann in der Gegenwart des auferstandenen Christus. Lernen wir es an dem Beispiel der Apostel. Nur in der Nähe Jesu konnten sie den himmlischen Segen empfangen.

Jesu Auffahrt (Vers 51)

"Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel."

Nach seiner Auferstehung ist Jesus in der Zeit von etwa anderthalb Monaten verschiedentlich mit seinen Jüngern zusammen gewesen, bis er offensichtlich vor ihren Augen gen Himmel gefahren ist. Und dieses Ereignis ist bis heute für die Gemeinde der Gläubigen eine fundamentale Tatsache. Seit Himmelfahrt weiß sie, wo ihr Heiland ist, und von dort erwartet sie ihn auch, wenn er kommt. Es ist deshalb Naivität, wenn unsere heutige atheistische Welt durch ihre gelungenen Flüge ins Weltall glaubt, damit beweisen zu können, daß es keinen Gott gibt, weil er ihr nocht nicht begegnet ist. Solche Leute ahnen nicht, von welcher Größe und Majestät unser Schöpfer ist. Wenn die Bibel uns schon durch ihre Andeutungen einen Bruchteil seiner Größe kundtut, wie viel größer muß Gott erst in Wirklichkeit sein, wenn zum Beispiel von ihm gesagt wird: "Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen" (1. Könige 8, 27). Oder: "So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde ist meine Fußbank" (Jes. 66, 1). Wir können Gott eben nicht fassen, darum hat er sich uns in seinem Sohn geoffenbart; und er ist zu seiner Rechten. Seit dieser Zeit sind wir aufgefordert, "aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens". Und nur auf diese Art und Weise kann uns seine Erhöhung zum Vater zu unserer Seligkeit dienen.

Die Anbetung der Jünger (Vers 52)

"Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude"

In den zwei folgenden Versen zeigt uns der Evangelist Lukas die Reaktion der Jünger, die sich durch die Auffahrt ihres Meisters und Heilandes ausgelöst hat. Die Anbetung in Vers 52 läßt ihre Unterwerfung unter Jesu Herrschaft deutlich erkennen, und dadurch hatten sie schon die Voraussetzung erreicht, um später das Evangelium in aller Welt zu verkündigen. Denn Christus kann seine Boten in die Welt des Unglaubens senden, wenn sie ihm huldigen und ihm die Ehre erweisen, die ihm gebührt. Die Anbetung gehört deswegen heute unbedingt zu unserem Christenleben: darauf wartet der Herr. Sie soll das Bindeglied sein zwischen dem aufgefahrenen Herrn und dem Menschen. Die Anbetung ist nicht etwas für den Einsiedler des Mittelalters oder für den Mönch in seinem Kloster, sondern du und ich, die heutzutage von den vielen Strömungen der Ideen hin und her gerissen werden, müssen über das Wunder der Himmelfahrt Jesu stille werden und unser Herz dafür öffnen lassen. Der Herr will von keinem Geschöpf mehr verehrt werden als von uns Menschen. Durch dieses Wunder soll der Glaube in uns gestärkt werden, und somit ist unserem Herzen kein Raum gegeben, an der Majestät Jesu zu zweifeln. Im Gegenteil, wir beten an, wie wir es von den Jüngern lesen. Wo keine Anbetung des erhöhten Christus in einem Herzen stattfindet, ist es unmöglich, daß ein solcher Mensch am Worte Gottes Freude haben kann. Die wahre Freude ist von den Aposteln zu lernen.

Die Freude der Jünger (Verse 52 b und 53)

"und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott."

Wir sollten doch meinen, nachdem der Herr Jesus sich von seinen Jüngern getrennt hatte und sie wie Verwaiste zurückließ, hätten sie trauern müssen. Das Gegenteil wird uns berichtet: mit voller Freude gingen sie ins Leben zurück. Aber eben dies war nur möglich, weil sie in Jesu Gegenwart gesegnet wurden und ihn vom Vater erhöht sehen durften. Wir möchten vielleicht gern einwenden: wenn wir die Himmelfahrt Christi wie die Jüngr erlebt hätten, würden wir uns auch mehr über den Festtag freuen können. Lieber Leser, es kommt nicht darauf an, daß du bei der Himmelfahrt gegenwärtig gewesen bist, sondern daß du heute mit der selben Freude erfüllt wirst. Um diese Freude darfst du den aufgefahrenen und wiederkommenden Christus bitten. Er selbst hat es uns gesagt (Joh. 16, 24): "Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." Diese Freude macht uns stark im Glaubensleben: durch sie sind wir auch in der Lage, die Schwierigkeiten des Lebens, die uns erdrücken wollen, zu überwinden. Und es wird sich immer bewahrheiten, daß die Freude am Herrn unsere Stärke ist. Erfüllt mit dieser Freude, kann man dann wie die Jünger allewege im Tempel, im Hause des Herrn, sein, Gott preisen und loben. Wie viel Lob zur Ehre Gottes ist, seit wir bekennen: "Christus ist aufgefahren gen Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters", aus unserem Munde im Gotteshaus oder im stillen Kämmerlein gekommen? Laßt uns Himmelfahrt wie die Jünger verbringen, auf daß wir auch wie sie mit großer Freude in den Alltag zurückgehen können und Gott, der Vater, durch unseren Mund gepriesen und gelobt werde.

David Klay, Friedelsheim
(Aus "Gemeindeblatt")

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Die Bibel ermahnt die Christen: "Lasset euch genügen an dem, was da ist" (Hebr. 13, 5). Welche Bedeutung hat diese Ermahnung im Blick auf den heutigen Lebensstandard?

Antwort: Das ist eine gute Frage, aber schwer zu beantworten. Das Wort Standard bedeutet eine gewisse Norm, ein Maß oder Muster, etwas das man allgemein als Normalbegriff für Speise, Kleidung, Wohnung und anderes bezeichnen würde. Der Lebensstandard der Gegenwart ist sehr hoch. Wer unterhalb dieses Standards lebt, wird als arm angesehen. Diese Leute bemühen sich, höher zu kommen. Die schon über dem Standard leben, möchten noch mehr haben, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Unter deisen Leuten zerstreut wohnen die Christen. **Wie sollen sie sich verhalten?**

1. **Sie sollen nicht die Askese suchen,** das heißt ein freiwilliges Zurückstehen von der notwendigen Speise, Kleidung und Wohnung. Solche Leute wollen ärmlich leben, um als fromm bezeichnet zu werden.

2. **Sie sollen auch nicht Reichtum suchen,** um alle ihre Lüste befriedigen zu können. Das führt in Versuchung, Stricke, schädliche Lüste, Verderben und Verdammnis (1. Tim. 6, 9).

3. **Sie sollen auszeichnen durch ihr Gottvertrauen.** "Denn Gott hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Diese Schriftstelle empfiehlt nicht das Armutsideal sondern warnt vor Geldgier und Gewinnsucht. Das äußere Leben des Christen soll unter dem Zeichen des Gottvertrauens stehen. Der Christ darf kein Sklave ängstlicher Sorge sein. Anstatt zu sorgen empfiehlt Phil. 4, 6 ein gläubiges Dankgebet zu sprechen.

4. **Er darf seine Güter genießen,** aber mit Mäßigkeit und Nüchternheit. Alles Übermaß führt zur Störung oder gar zum Verlust des inneren Gleichgewichts.

Beim Genuß seiner Güter wird er die biblischen Prinzipien beachten:

a) die Ehre Gottes — 1. Kor. 10, 31.
b) die Rücksicht auf die Brüder — 1. Kor. 10, 23.
c) die Herrschaft über die sinnlichen Triebe — 1. Kor. 6, 12.
d) die Sorge für das Reich Gottes — Matth. 6, 33.

Gott weiß um alle Not in der Welt und im Leben der Menschen. Er braucht von uns nicht daran erinnert zu werden. Er weiß auch um den Mangel an Arbeitern in seinem Weinberg. Wenn wir aber nicht für diese Nöte, und besonders für die des Nächten ernsthaft beten, werden wir diese Nöte niemals mit den Augen Gottes sehen lernen. Wir werden auch niemals für irgend etwas einen Auftrag von ihm erhalten, denn "ohne mich könnt ihr nichts tun".

Der Heilige Geist als Person

Von H.H. Voth †

Im Neuen Testament bildet das Zeugnis vom Heiligen Geist einen sehr wesentlichen Teil der Offenbarung. Die Apostel zeugten in der Kraft des Geistes; sie wurden voll des Heiligen Geistes; man sprach von der Frucht des Geistes, die Einigkeit im Geiste, usw. In der späteren Entwicklung der Kirche wurde die Lehre vom Heiligen Geist mehr an die Peripherie geschoben. Mit Glaubensleidenschaft rang man um die rechte Erkenntnis über die Lehre von der Gottheit Jesu Christi, die Dreieinigkeit Gottes, das rechte Verhältnis zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen in Jesum Christum. Nur selten und wenig hat man über den Heiligen Geist gesprochen und geschrieben.

Es waren ja auch schon in jener Zeit solche, die einen Angriff machten auf die orthodoxe Lehre vom Heiligen Geist. Im zweiten Jahrhundert waren es die Monarchianer, später in der Zeit der Reformation, die Sozianer, und in unserer Zeit, die Unitarier. Diese Angriffe aber haben dem Bau des Reiches Gottes nicht so geschadet als die praktische Vernachlässigung der Lehre vom Heiligen Geist in den Kreisen, wo man rechte, biblische Lehre zu haben meinte. Deshalb ist auch oft aus dem Organismus eine bloße Organisation geworden, die Gemeinde zu einer Kirche, der Leib Christi zu einer Körperschaft.

4 Wenn wir auch sagen müssen, daß für uns das Wirken des Heiligen Geistes im persönlichen Leben von größter Bedeutung ist, so müssen wir aber doch hinzufügen, daß die rechte Erkenntnis, die biblische Lehre vom Wesen und vom Werk des Heiligen Geistes, auch sehr wesentlich für uns ist. Lehrsätze beeinflussen unsere Einstellung und unsere Erwartungen. Weil nun etliche die Persönlichkeit des Heiligen Geistes in Frage stellen, und behaupten wollen, daß man in dieser Bezeichnung vielmehr eine Kraft oder ein Prinzip zu verstehen habe, möchte ich kurz darstellen was die Schrift über das Wesen des Heiligen Geistes lehrt.

I.

Verschiedene Gründe dürften vorliegen warum man geneigt ist zu sagen, daß der Heilige Geist nicht Person, sondern Kraft oder Einfluß sei. Einmal könnte es ein falsches Verständnis sein über das was eigentlich zum Wesen einer Persönlichkeit gehört. Da handelt es sich um zwei Eigenschaften: Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung. Diese Eigenschaften schließen Vernunft, Intelligenz, Wille und anderes mehr in sich, aber ein Leib oder eine bestimmte Form gehört nicht zum Wesen einer Person. Wir lehren auf Grund göttlicher Offenbarung das Gott eine Person ist, trotzdem daß wir auf Grund derselben Offenbarung lehren, daß Er nicht einen Leib hat. Gelegentliche Ausdrücke, so wie zum Beispiel: "Mund Gottes", "Hand Gottes", "sein Auge" sind anthropomorphisierte Darstellungen und sind nicht im buchstäblichen Sinn zu verstehen. Durch unsere Erfahrungen, in denen wir die Person des Menschen nur durch den Leib erkennen, sind wir geneigt zu glauben, daß der Leib ein Teil des Wesens einer Person bildet. Deshalb könnte es sein, daß wir Schwierigkeit haben uns den Heiligen Geist als eine Person zu denken.

Dann aber könnte es auch an der Benennung liegen. "Vater" und "Sohn" sind Bezeichnungen, die wir in unserm Denken unzertrennlich mit "Person" verbinden. So ist es verhältnismäßig leicht für uns Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Sohn, als Person vorzustellen. Ganz anders ist es mit der Benennung des Heiligen Geistes. Schon das Wort "Geist" steht bei uns für etwas Unsichtbares, Formloses, Unpersönliches. In den Ursprachen der Heiligen Schrift, wird dasselbe Wort, welches of mit "Geist" übersetzt wird, auch oft mit "Hauch",

H.H. Voth

"Odem", oder auch sogar "Wind", übersetzt. In der griechischen Sprache ist dieses Wort sächlichen Geschlechts.

Zudem finden wir, daß die sichtbaren Begleiterscheinungen des Wirkens des Heiligen Geistes, unpersönlich sind. Einmal war es eine Taube bei der Taufe Jesu (Matth. 3, 16), dann am Pfingstfest waren es "Zungen, zerteilt wie von Feuer" (Apg. 2, 3). Die Schrift spricht auch von "Ausgießung" des Heiligen Geistes (Apg. 2, 17), oder auch von der "Salbung" des Geistes (1. Joh. 2, 20. 27). In den meisten Fällen, wo die Schrift vom Heiligen Geist spricht, finden wir den Sinn von Kraft auch enthalten.

Wenn wir nun einseitig auf Bezeichnungen wie die oben erwähnten schauen, dann könnten wir dahin kommen, daß wir den Heiligen Geist nur als Kraft oder Einfluß betrachten. Nehmen wir aber das gesamte Zeugnis der Schrift, dann zeigt uns die Schrift wie wir solche Ausdrükke zu verstehen haben. Unzweideutig lehrt die Schrift, daß der Heilige Geist eine Person ist, Ausdrücke die anders lauten beziehen sich auf einzelne Wirkungen oder Offenbarung des Geistes, die nicht das Wesen des Geistes darstellen.

II.

Wir haben gesagt, daß eine Person "Selbsterkenntnis" besitzt, und was dieses alles in sich schließt. Die Schrift sagt uns, daß der Geist "die Tiefen der Gottheit" erforscht (1. Kor. 2, 10). Der Heilige Geist ist Gott, und kennt die Tiefen der Gottheit. Auch kann er die Person des Menschen erforschen (Röm. 8, 27); solch ein Erforschen kann nur eine Person. Der Geist hat einen Willen (1. Kor. 12, 11); das gehört zur "Selbstbestimmung". In 2. Tim. 1, 7 wird Er als Geist der Liebe und der Zucht (Besonnenheit) bezeichnet, wieder Eigenschaften, die nur eine Person besitzt.

III.

Der Heilige Geist handelt und wirkt wie eine Person. Jesus nennt Ihn den "Tröster" (Joh. 14, 26 u.a.m.). Dieser Tröster lehrt und erinnert. Nicht wie ein Buch lehrt oder ein Signal oder Zeichen erinnert, sondern wie eine Person mit der andern umgeht. Er zeugt von Christus und dieses Zeugnis ist in Worten gesprochen (Joh. 16, 13). Was Er hört, das wird Er reden, verkündigen. Er spricht zu Philippus (Apg. 8, 26. 29), zu der Gemeinde in Antiochien (Apg. 13, 2). Er sendet Diener aus (Apg. 13, 4) und überwacht ihre Arbeit im Felde (Apg. 16, 6-7). Die gesamte Zahl solcher Handlungen stellen uns unmittelbar unter den Eindruck, daß der Heilige Geist eine Person ist; Er arbeitet eben, wie eine Person arbeitet.

IV.

Man kann den Heiligen Geist auch wie eine Person behandeln. Apg. 5, 3 sagt uns, daß Ihm gelogen wurde; auch daß Er versucht wurde (V. 9) Stephanus (Apg. 7, 51) spricht von einem Widerstehen des Heiligen Geistes. Nach Eph. 4, 30, kann der Geist betrübt werden. Eigentlich kann man nur den betrüben, von dem man geliebt wird. Andere kann man ärgern, abstoßen. Nur eine Person hat Gefühle, die man betrüben kann. Der Heilige Geist kann aber auch geschmäht werden (Hebr. 10, 29), gelästert werden (Matth. 12, 31). Wiederum, wenn wir das gesamte Zeugnis dieser erwähnten Schriftabschnitte nehmen, dann vertieft sich in uns der Eindruck, daß der Heilige Geist in Wahrheit eine Person ist.

Im Evangelium Johannes wird der Heilige Geist viermal als "Tröster" bezeichnet. Allgemein sind Bibelausleger nicht ganz zufrieden mit dem Wort **Tröster** als Übersetzung für das griechische Wort **Paraclete**. In der englischen Übersetzung, wo das Wort "Comforter", welches dem Worte "Tröster" sehr nahe steht, vorkommt, finden wir auch nicht eine zufriedenstellende Übersetzung. Es ist im Worte "Paraclete" doch mehr enthalten als nur, daß der Geist Trost spendet. Er vertritt die Person, die ihn anruft. Er ist der Advokat, der zur gleichen Zeit auch tröstet. Dasselbe Wort wird auf den Herrn Jesus angewandt (1. Joh. 2, 1), und wird dort mit "Fürsprecher" übersetzt. Die Dienste, die der Tröster, der Fürsprecher, der Advokat ausführen soll, kann nur eine Person ausführen. So ist auch diese Benennung ein Hinweis auf die Tatsache, daß der Heilige Geist eine Person ist. Zudem wird im Evangelium Johannes, immer wieder das Fürwort "Er" im männlichen Geschlecht gebraucht in Beziehung auf den Heiligen Geist, trotzdem das Wort "Geist" eigentlich sächlichen Geschlechts ist. Von Ihm wird nicht als von einen "es", sondern von einem "er" gesprochen.

V.

In manchen Schriftstellen werden Vater, Sohn und Heiliger Geist zusammen erwähnt, ohne die kleinste Andeutung, daß da ein Unterschied in ihrem Wesen ist. So haben wir den Missionsbefehl, Matth. 28, 19, ". . . und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. . ." Eine ähnliche Gleichstellung finden wir im Segensspruch, 2. Kor. 13, 13: "Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen." So erwähnt auch Judas alle drei Personen der Gottheit, ohne jeglichen Unterschied, "Ihr aber meine Lieben, erbaut euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist, und betet und erhaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi" (V. 20. 21).

In der Schrift finden wir auch manche Verse in denen der Heilige Geist von seiner Kraft unterschieden wird. Wenn wir in diesen das Wort "Geist" oder "Heiliger Geist", mit dem Worte "Kraft ersetzen würden, dann würden die Verse so lauten: (In Klammern die rechten Worte.)

Apg. 4, 14 —Wie Gott diesen Jesus gesalbt hat mit (dem Heiligen Geist) Kraft und Kraft.

Lukas 4, 14 — Und Jesus kam wieder in des (Geistes) Kraftes Kraft.

Römer 15, 13 — Daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft (des Heiligen Geistes) der Kraft.

1. Kor. 2, 4 — Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung (des Geistes) der Kraft und der Kraft.

Nur etliche der vielen Schriftstellen, die uns Licht über das Wesen des Heiligen Geistes geben, sind hervorgehoben worden. Mancher würde vielleicht wünschen, daß die Bibel uns mehr ausführlich die Einzelheiten seines Wesens dargestellt hätte. Aber die Schrift ist ja geschrieben worden von Männern, "getrieben durch den Heiligen Geist." In dieser Arbeit, so wie in seinem Wirken, überhaupt, hat der Heilige Geist das Ziel, welches wir in den Worten Jesu ausgedrückt finden: "Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen" (Joh. 16, 14). Er ist da, nicht um von Sich selbst zu zeugen, sondern von Dem, in welchem wir die Erlösung haben. Aber dennoch sagt uns die Schrift vom Geist das, was wir zu wissen brauchen. Er steht da als Person, gleich mit dem Vater und dem Sohn — der dreieinige Gott.

*

Opfer ist nicht das Privileg der Reichen, sondern das Vorrecht der Armen. Opfern beginnt da, wo es anfängt weh zu tun.

*

So viel liebst du Gott, als dein Nächster an Liebe zu spüren bekommt.

Frauen- und Familiendienst

Zur Stärke und nicht zur Lust

"Siehe da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamt auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise. . . . Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." (1. Mose 1, 29 und 31) "Und es ging aus von Eden ein Strom zu wässern den Garten. . . ." (1. Mose 2, 10).

Könnte man doch mal einen Blick in die neugeschaffene Welt tun, ehe der verhängnisvolle Sündenfall geschah! "Gott, der Herr, machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und kleidete sie." (1. Mose 3, 21) Schon mußte Blut vergossen werden die Schuld zu bedecken. Seitdem häuft sich Schuld auf Schuld. Preis sei Gott, der einen Weg gefunden hat zur Erlösung durch Jesum Christum!

Als Hausfrau, Mutter und Großmutter überwältigt mich manchmal die Schwere der Verantwortung, die Gott uns gegeben hat — unsterbliche Seelen zu formen für die Ewigkeit! Wie schwach sind wir doch und wie oft fehlen wir! Wie dankbar bin ich, daß ich alle meine Sorgen direkt zum Thron der Gnade bringen darf.

Manchmal denke ich an Evas Haushalt. Ob sie die Samenkörner zermalmt hat — vielleicht zwischen zwei Steinen, und dann Fladen oder Brot daraus gemacht? Die Früchte wurden höchstwahrscheinlich roh gegessen und bedurften keiner besonderen Zubereitung. Ob sie das Fleisch der Tiere, die zu ihren Röcken getötet wurden, gegessen haben, kann ich nicht feststellen, aber Noah wußte schon um reine und unreine Tiere, obzwar Gott erst viel später dem Mose die genauen Gebote über reines und unreines Vieh gab. Aber nur in diesen letzten Jahren hat man "entdeckt", daß das "unreine" Schweinefleisch nicht gut für den Menschen ist.

Was kümmert sich der heutige Mensch über Gottes Gesundheitsregeln? Unsere Flüsse und Seen sind verschmutzt, die Luft verpestet. Und wie steht es mit den Speisen, die wir zu uns nehmen? Bitte, lies einmal die Inhaltsangaben auf den Dosen und Päckchen, die du kaufst. Da findest du Sachen, die nicht das Geringste mit guter Ernährung zu tun haben, wie Farben, haltbar machende Chemikalien, Süßstoffe, Zucker in allen Formen, Stoffe zum Andicken, und Vitamine zur Bereicherung.

Die Farben sollen das Produkt anziehender machen, tragen aber nichts bei zur Nährung — und viele sind sogar verdächtig, Krebs hervorzurufen. Mit den heutigen Kühlanlagen sollte man längst nicht soviele chemische Mittel zur Haltbarkeit gebrauchen müssen. Heute sollen 1610 synthetische Aromas und 502 natürliche im Gebrauch sein. Man ist sich noch nicht klar darüber, welche Zerstörung diese Mittel hervorrufen, wenn sie sich im Körper lagern. Immer will der Mensch "verbessern".

Das "sehr gute" Weizenkorn mußte gemahlen werden, um Brot daraus zu backen. Da kam jemand auf den Gedanken, die Kleie und den Keim (germ) zu entfernen. Dadurch erhielt man schönes, weißes Gebäck — schön anzusehen, wie die Frucht im Paradiese. Auch entdeckte man bald, daß das Gebäck sich besser hielt und viel lockerer wurde. Dann wurde das Mehl sogar chemisch gebleicht.

Bald merkte man aber, daß sich allerhand Gesundheitsprobleme einstellten. Daher wurde das Mehl bereichert. Es ist lächerlich, wenn man bedenkt, daß man von einigen Dutzend Vitaminen und Mineralien, die man zuerst entfernt hatte, nun ein oder zwei wieder hinzutut! Und dann nennt man es bereichert! In unserer Tageszeitung, "Kitchener-Waterloo Record", erschien am 24. Februar unter "Doctor's Game" von Dr. W. Gifford-Jones ein Artikel mit der Überschrift "Diabetes epidemic rages for profits' sake." Dieser Doktor sagt, daß jede Minute ein neuer Fall von Zuckerkrankheit gefunden wird! Er stellt die Frage — Was würdest du tun, wenn es hieße, daß jede 60 Sekunden ein neuer Fall Polio, Diphtherie, oder Blattern gefunden würde, und man zudem noch wußte, daß große Betriebe mit ihrer Unverantwortlichkeit sie verursachten und dabei große Profite machen? Würde man nicht ein Dutzend "Royal Commissions" ernennen und der Sache auf den Grund gehen?

Unsere Public Health Association sieht danach, daß die Eßhallen sauber sind, und schützt uns vor Tuberkulose und Masern. Die Regierung sorgt dafür, daß wir uns in den Autos festschnallen, man sorgt sich über zu viel Fett in den Speisen, aber nichts wird unternommen, wenn acht Teelöffel Zucker in einem 10-Unzen Glas Softdrink enthalten sind! Fast in allen eingemachten Produkten ist versteckter Zucker in vielen Formen enthalten.

Warum sollte Zucker so schädlich sein? Kommt er nicht natürlicherweise in allerlei Früchten und Speisen vor? Hier wollte der Mensch mal wieder klüger sein als Gott, indem er den Zucker aus den Rüben oder dem Rohr gewann und sicher machte, daß er schön weiß würde. Dabei gingen dann alle Vitamine und Mineralien, die Gott in seiner Weisheit mit dem Zucker verbunden hatte, in den Abfall, statt dem Menschen zur Gesundheit zu dienen.

Heute verbraucht der Nordamerikaner durchschnittlich 120 Pfund Zucker jährlich! Zuckerkrankheit stieg von 1965 bis 1973 auf 51 Prozent. Mit dieser Krankheit kommen dann noch die begleitenden Krankheiten, wie verfrühte Verhärtung der Blutadern, hoher Blutdruck, Herz- und Kreislaufströrungen, Nierenversagung, Blindheit, Gangrene usw. Manche Ärzte gehen so weit, daß sie behaupten, wenn Zucker verboten würde, unsere Gefängnisse und Nervenanstalten fast leer sein würden! Nur 10 Prozent der Diabetiker sollen die Krankheit ererbt haben, die anderen 90 Prozent haben sie sich erworben!

Lasset uns vorsichtig sein, wie und was für Speise wir unseren Lieben vorsetzen. Gott hat alles gut gemacht. Je mehr wir mit den Speisen experimentieren, je leichter können sie unserer Gesundheit schaden.

Jemand schenkte mir vor Jahren ein Kochbuch von den Adventisten,

6

In der Schule des Lebens — lerne dem Schutzengel vertrauen

Ein großes Vorrecht war es für Kanada, in diesen Tagen April 15-18), die Königin Elizabeth II unter uns zu haben. Wie ihr wißt, war sie unserer Einladung gefolgt, an den Zeremonien teilzunehmen, wobei die Konstitution unseres Landes endgültig übergeführt wurde von England nach Kanada.

Wer die Ereignisse dieser Tage an Hand von Fernseh verfolgt hat, wird gemerkt haben, wie frei, furchtlos und freundlich die Königin sich unter der Menschenmenge bewegte. Wußte sie denn nicht, daß sie Gegner (oder Feinde) in unserem Lande hat? Hatte sie vergessen, daß schon manche ehrwürdige Persönlichkeiten bei ähnlichen Feiern Angriff erlitten haben?

Nein, es war kein **Vergessen**; es war ein **Vertrauen.** Ihr werdet gesehen haben, wie sie von Polizisten auf Schritt und Tritt begleitet und bewacht wurde, bis zur letzten Minute, wo sie das Flugzeug bestieg zur Heimreise.

Aber auch das war nicht Ende der Bewachung: Ein Berichterstatter erklärte, daß der Jet, der die Königin an Bord hatte, die ganze Reise nach England unter Begleitung von noch einem Jet machen würde — ein kanadischer Jet fliegt mit bis zur Hälfte der Reise und ein Jet von England kommt heraus für die zweite Hälfte!

Das erinnert uns an Wache, von Gott bestellt, um seine Kinder vor Übel zu bewahren, nicht wahr? Wir sind zwar nicht irdische Könige und Königinnen, werden's aber einmal sein, (nach Offenbarung 5, 10). Gott sieht die Gefahren, die uns bedrohen — unsere Neigung zur Sünde von innen und Satans Anläufe von außen. Er weiß auch wie schwach wir sind gegen dieselben zu kämpfen. Deshalb hat Er "seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen" (Psalm 91, 11). Merkt ihr die Mehrzahl? Wir haben nicht nur einen himmlischen "Jet" als Begleiter, sondern mehrere!

Ich darf also mit dem Psalmisten ausrufen: "Du bist mein Helfer und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich" (Psalm 63, 8). So wie die Königin kann auch ich frei, furchtlos und froh meine Straße ziehen, denn ich weiß "es wird mir kein Übel begegnen und keine Plage wird zu meiner Hütte sich nahen" (Psalm 91, 10), die außerhalb Gottes Plan für mich ist. Ich vertraue ganz einfach der himmlischen Bewachung. — N.B.

Was immer auch unmöglich scheint,
dem Glauben wird's gelingen;
Mit Gottes Allmachtswort vereint,
kann Wunder Er vollbringen.

Darfst du fürchten? Sieh, am Steuer
Unsers Schiffes steht ein Mann,
Dem wir unaussprechlich teuer;
Der durch's Meer uns bringen kann.

Wie sich das Leiden so viel leichter
trägt,
Wenn man's im kindlichen
Vertrauen glaubt,
Daß nur mit einer Hand der Herr
uns schlägt,
Und uns die andre segnend legt aufs
Haupt.

---

geschrieben von A.M. Thrash, M.D. Sie hatte sich das Motto gewählt aus Prediger 10, 17: "Wohl dir, Land, dessen König edel ist und dessen Fürsten zu rechter Zeit speisen, **zur Stärke und nicht zur Lust!"**

Von A. Schmidt
Kitchener, Ontario

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Uhren der Natur

Von Lucille Everly

Unser Hund schlief im Sonnenschein auf der Veranda. Plötzlich erhob er sich und lief mit freudigem Gebell der Auffahrt zu.

"Die Kinder werden jetzt bald den Hügel erklimmen," sprach Mutter. "Laut Rovers Benehmen hat meine Uhr fünf Minuten Verspätung."

Bedenklich schob sie ihre Uhr vorwärts, wußten wir doch alle, daß punktum zwanzig Minuten nach vier Uhr Rover sich aufmachte, die Kinder zu begrüßen. Außer Sonnabend und Sonntag, wo die Kinder bei ihm waren, lief Rover auf die Sekunde genau, um ihnen zu begegnen.

Jeder scharfe Beobachter der Natur findet im Benehmen der Vögel und Tiere Hunderte von Zeichen, an denen er nicht nur die Jahreszeit, sondern irgendeine Stunde des Tages oder der Nacht erkennen kann.

Punktum mitternachts krähen die schläfrigen Hähne drei oder vier Mal. Wie wissen sie so genau den Moment des Übergangs von heute auf morgen? Das wissen wir nicht, wir nennen es einfach Instinkt.

Morgens ist der Fink der erste Sänger. Er steht sehr früh auf, um den neuen Tag um halb zwei Uhr zu begrüßen. Eine Stunde später beginnt die schwarzköpfige Meise, mit süßem Gesang in die erwachende Nacht einzutönen. Die Wachtel ruft um etwa halb drei und bald darauf gesellt sich der Singspatz zu dem fröhlichen Chor. Sodann beginnen Amseln und Lerchen ihre Symphonie. Um fünf Uhr, mit Anbruch des Lichts im Osten, erhebt der Sperling — noch taumelig von Schlaf — sein das alle Vögel in der Umgebung übertönende Geprassel. Jetzt bringt der Hahn der Sonne sein kühnes Ständchen.

Hast du je bemerkt, wie die Augen deiner Katze die eilenden Stunden widerspiegeln? Morgens sind die Pupillen große, runde Kugeln. Mit Zunahme des Lichts und Passieren des jungen Tages verengen sie sich. Mittags sind die Pupillen ganz schmale Schlitze. Mit Sonnenniedergang werden die Augen der Katze immer größer.

Welch packendes Ereignis muß es doch für den Menschen gewesen sein, als er die erste Sonnenuhr und später die Uhr baute! Die Tageszeit aus der Aktivität der dem Heim umgebenden Vögel und Tiere zu erkennen wäre eben so erhebend.

Freund der Natur

* * *

Martin Luther hat einmal gesagt: Viele Menschen beten das Vaterunser von unten herauf, statt von oben herunter, und beginnen mit: Erlöse uns von dem Übel, anstatt mit: Dein Name, Dein Reich, Dein Wille. Recht beten kann nur der, der auf Gott horcht.

Nachrichten

— Dr. C. Hugo Zorrilla von Costa Rica ist als Professor für Neutestamentliche Studien am MB Seminar in Fresno angestellt worden. Er ist der erste Professor von unserem eigenen Missionsfelde, der zur Arbeit am Seminar herangezogen wird. Seine Anstellung ist gegenwärtig als Besuchsprofessor. Nach zwei Jahren gedenken Zorrillas in der Mission in Spanien zu arbeiten.

— Vom Seminar wird weiter berichtet, daß volle Anerkennung (accreditation) bis 1991 gegeben worden ist. Gegenwärtig sind 167 Studenten eingeschrieben, von diesen sind 105 vollzeitig. Studenten zahlen $2,000 als Unterrichtsgebühr. Studenten aus MB Kreisen erhalten einen Abschlag von 25%. Kanada hat einen Stiftungsfonds gegründet aus dem Studenten Hilfe erhalten können.

— Dr. George Konrad vom Seminar in Fresno hat ein neues Buch herausgegeben mit dem Titel: **Living as God's Family.**

— Während des Sommers werden die Lehrer des Seminars durch die Gemeinden reisen.

— In der Clearbrook MB Gemeinde wurden die folgenden Geschwisterpaare zur Vorbereitung für den Diakonendienst gewählt: Victor und Maria Penner, Henry und Liese Funk, Abe und Katie Klassen, Henry und Maria Giesbrecht.

— Die MB Gemeinde zu Herbert, Saskatchewan hatte einen Gesangkursus für die Gemeinde in dem Bruder Henry Voth leitend war. Der Kursus wurde am 21. März um 4 Uhr abgehalten. Im Laufe des Programmes entwickelte der Kursus sich zu einer Anerkennungsfeier für die Dienste, die Bruder Voth in der Gemeinde zu Herbert auf so verschiedenen Gebieten getan hat — als Prediger, als Dirigent, als Gesangleiter, als Lehrer und in den verschiedenen Komitees der Gemeinde. Es gab ein gemeinsames Essen, mit einem Anerkennungsprogramm. Mit Blumen und Sprüchen wurde der Dank den Geschwistern gegenüber ausgedrückt. Auch wir wünschen Geschwister Voth weiterhin Gottes Segen im Dienst.

— Bruder Henry Penner, Pastor der Scott Street MB Gemeinde, St. Catharines, Ontario ist auf Reisen in Südamerika. Geschwister Penner besuchen Freunde, Bekannte und Gemeinden.

— In der Scott Street Gemeinde in St. Catharines verstarb der wohlbekannte Prediger David Durksen. Die Begräbnisfeier war am 26. April in seiner Heimatgemeinde.

— Vom Archiv des MBBC in Winnipeg wurde für den 30. April ein Abend anberaumt, an dem man besonders über die Alterspflege in unseren mennonitischen Kreisen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sprach. Redner waren die Brüder William Schroeder, Helmut Klassen und Jake Sudermann. Natürlich gabs auch Zwieback und Kaffee.

— Aus einem Brief von Sally Schroeder, Quito, an die Heimatgemeinden entnehmen wir: "Ich möchte Euch meine Pläne für die nächsten Monate wissen lassen. Ich erwarte am 2. Mai in Winnipeg anzukommen. Dann gedenke ich in den darauffolgenden sechs Wochen in West Deutschland zu sein im Interesse meiner Missionsarbeit. Dann möchte ich sechs Wochen im Regent College in der Sommerschule sein. Ende August und durch die Monate September und Oktober gedenke ich in Gemeinden zu sein. . ."

— Margaret Epp, bekannte Schriftstellerin, die schon 37 Bücher für jung und alt herausgegeben hat, war die Gastrednerin auf der Sitzung der Vereinigung christlicher Schriftsteller in Abbotsford, B.C. in diesem Frühling.

— Die Fakultät des MBBC in Winnipeg veranstaltete einen Abend am 17. April als Anerkennungsfeier für Dr. Henry Krahn, der zurück zum Studium geht. Zur gleichen Zeit gedachte man auch der Dienste von Jim Pankratz, Dekan und Bert Enns, Sekretär. Harry Heidebrecht, B.C., Glied der Behörde, hob die Verdienste der Brüder hervor. Dr. Krahn kommt zurück ans College nach einem Jahr. Jim Pankratz geht auf drei Jahre in den Dienst nach Indien und kommt dann auch zurück. Enns geht ins Studium.

— Dan Block, Sohn von Geschwister Isaac Block in Saskatoon, hat seine Doktorenstudien an der Universität von Liverpool, England beendigt. Er arbeitet am Winnipeg Bibel College in Otterburne, Manitoba.

— Bruder David Ewert vom Fresno Bibel Seminar hielt eine Serie von Vorträgen in der Coaldale MB Gemeinde. Er sprach über Ereignisse und Personen der Osterzeit. Als Einleitung zu diesen Vorträgen sang der Chor die Kantata: "The Glory of Easter".

—Die MB Gemeinde zu Grassy Lake, die sich heute "Westview Community Church" nennt, hielt die Einweihungsfeier ihres neuen Gotteshauses am 2. Mai 1982. Pastor dieser Gemeinde ist Alex Campbell.

— Die Willingdon MB Gemeinde wurde durch Auszeichnung vom Roten Kreuz geehrt für die vielen freiwilligen Dienste. Auch Pastor Herb Neufeld wurde anerkannt für seine Dienste im Komitee für Familiengerichte.

— Rudy und Vicki Unger, die gegenwärtig am Seminar in Fresno studieren, gedenken nach dem Studium zur Willingdon Gemeinde in Vancouver zurückzukehren, um von der Gemeinde aus einen Dienst an Taubstummen auszuüben. Sie gedenken ihren Dienst am 1. August 1982 anzutreten.

— In Waldheim, Saskatchewan schlossen die vier mennonitischen Kirchen sich zusammen zu einer Passionsfeier vom 6. bis zum 9. April. Jede der beteiligten Kirchen half mit, durch Sitzanweiser,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Redner, Musik, und Diakone. Die Themen waren: Die Notdurft der Erlösung; Die Verheißung der Erlösung; Die Krise in Gethsemane, und Die Notwendigkeit des Kreuzes. Während der letzten Feier am Karfreitag wurde auch das Abendmahl unterhalten.

— Die Heilsarmee feiert das hundertjährige Bestehen in Kanada. Ein Kongress soll in Winnipeg vom 24. bis zum 28. Juni abgehalten werden. Die Armee geht einer großen Ausdehnung der Betätigung entgegen. Ein Höhepunkt der Feier in Winnipeg soll die Einweihung des Catherine Booth Bibelcolleges sein.

— Die Russeliten, oder Jehovas Zeugen, haben in letzter Zeit viele Glieder verloren. Man nimmt an, daß viele Glieder das Zutrauen verloren haben, als man voraussagte, daß die Welt im Jahre 1975 vergehen sollte.

— Ein Wassertank in der Größe einer Badewanne, der früher zur Folterung Gefangener des Zuchthauses in Quito, Ecuador gebraucht wurde, benutzte man am 24. Januar, um sieben Inhaftierte zu taufen. Die Taufe wurde von einem ehemaligen Gefangenen durchgeführt, der einige Jahre vorher durch das Zeugnis etlicher Christen der Stadt in der Anstalt zum Glauben gekommen war. Eine Botschaft über die Bedeutung der Taufe gab **Peter Huebert**, der, unterstützt von der Missionsbehörde, bei der Radiostation HCJB in der Stadt arbeitet. Einer der Inhaftierten, der seinen Glauben durch Wort und die Taufe bezeugte, hatte den Ruf, der drittgefährlichste Kriminelle des Gefängnisses gewesen zu sein.

Einladung zum Südamerikanertreffen

Das jährliche Treffen von Mennoniten, die früher in den verschiedenen Ländern Südamerikas wohnten, findet am 20. Juni 1982, 2.30 Uhr nachmittags im Auditorium der neuen mennonitischen Schule (MEI) in Clearbrook, B.C., statt.

Nach dem formellen Teil ist von 4-6 Uhr ein sportlicher Teil mit Volleyball und abends von 7-9 Uhr Musik und ein Lichtbildervortrag über Südamerika vorgesehen.

Im Auftrage, Helmut Neudorf

Ausgabe der Werke Arnold Dycks

Der Mennonitische Geschichtsverein Manitobas hat die Herausgabe einer Werkausgabe des Dichters und Schriftstellers Arnold Dyck beschlossen. In dieser mehrbändigen Ausgabe sollen alle Hauptwerke, wie **Verloren in der Steppe**, die **Koop en Büa Folge**, Dramatisches, Erzählungen, Gedichte und sonstige Schriften, sowie eine Briefauswahl, enthalten sein. Die Herausgeber sind Elisabeth Peters, George K. Epp, Harry Loewen, Al Reimer und Victor G. Doerksen. Ein Verwaltungskomitee besteht aus Ted E. Friesen, Roy H. Vogt und Ken Reddig.

Man denkt dabei an eine bibliophile Ausgabe, die die Texte einführt und den nötigen wissenschaftlichen Apparat enthält. Für Hinweise auf wenig bekannte Texte oder Manuskripte des Dichters wären die Herausgeber sehr dankbar. Man wende sich an Victor G. Doerksen c/o German Department, University of Manitoba, Winnipeg, Manitoba.

— Heute gibt es schon mehr Mennoniten in Afrika als in Kanada. Diese Information teilte Paul N. Kraybill, Exekutiv-Sekretär der Mennonitischen Weltkonferenz mit.

Herr Kraybill, der in Kanada auf Besuch bei etlichen Mennonitengemeinden war, sagte, daß da heute ungefähr 670.000 getaufte Mennoniten in der ganzen Welt seien. Zahlen, erst für Kontinente und dann Länder, sind wie folgt:

Afrika	94.900
Asien	97.000
Australien	100
Zentral-und Südamerika	58.200
Europa	95.700
Nordamerika	323.400
TOTAL	669.500
USA	232.539
Kanada	90.039
Zaire	62.705
Indonesien	55.461
USSR	*55.000
Indien	35.601
Holland	25.589
Mexiko	*25.329
Paraguay	*10.069
Bolivien	*5.650
Belize	*2.217

(Die Nummern mit einem * sind nicht genau.)

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.

1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338

For Your Real Estate Needs
Please call me

Bekanntmachung

Das Petershagen-Ladekopper Treffen ist für den 1. August 1982 in der Nord Kildonan Mennonitenkirche geplant. Näheres wird noch später bekanntgegeben werden.

Das Komitee

Goldene Hochzeitsfeier

von John und Anna Wiebe

Am 10. April 1982 versammelten sich Geschwister Wiebe mit Kindern und Enkelkindern, zwei Urenkelkindern und Verwandten und Freunden in der Kelowna MB-Kirche zu einem Dankfest. Der Wahlspruch aus Psalm 92, 2: "Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster", von vor 25 Jahren wurde auch jetzt zum Kern des Festes. (Man lese den vollständigen Bericht in der **Mennonitischen Rundschau** vom 5. Mai, Seite 12.)

Bericht von der MB-Frauenkonferenz in Winnipeg

Der Frühling ist wieder ins Land gezogen, und somit denken wir auch an die Frauenkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinde, welche am 24. April in der Portage Ave. Gemeinden zu Winnipeg stattfand. Es war ein wunderschöner Tag, die Sonne schien klar und warm. Die Stimmung in aller Herzen war erhebend. Wir wurden von einem freundlichen Begrüßungskomitee empfangen, und begaben uns dann in den Gemeindesaal. Die Worte aus Jeremia 15, 16 wurden uns als Motto für den Tag vorgelesen. Die Leiterin des Komitees, Hildegard Isaak, grüßte uns mit Psalm 100. Wir gaben einander einen warmen Händedruck, und dann leitete Hildegard uns in einem stillen gemeinsamen Gebet. Es folgte wunderschöner Gesang von der Elm Creek Frauengruppe. Unsere Herzen wurden durch ihre Lieder richtig erwärmt. Die Gastrednerin des Tages war Frau Lorri White; bevor sie sich verheiratete war sie Missionarin in den Philippinen. Als sie dort ankam, fragten die Einheimischen: "Wie lange willst du wegbleiben, endlich bist du da, uns die Botschaft von Gott zu bringen!" Später heiratete sie Dr. John White, einen christlichen Psychiater, mit dem sie nach Süd-Amerika in die Mission ging. Alle 5 Kinder sind da geboren. Die Schwester teilte viel mit aus ihrer eigenen Familie. Wenn mal Probleme mit den Kindern kommen, was tun wir dann? Verzweifeln wir, oder gehen wir zum Wort? Nur das Wort kann uns trösten und aufrichten. Sie ermutigte uns, das Wort wirken zu lassen, und es würde auch in den Herzen unserer Kinder Fuß fassen. Zehn Punkte, welche ihr wichtig geworden waren, teilte sie uns mit. 1) Die Bibel ist Gottes Hauch, sie ist unsere Waffenrüstung. 2) Das Wort befähigt uns. 3) Das Wort bekräftigt uns. 4) Es bereichert uns. 5) Das Wort Gottes erforscht die Herzen und Nieren. 6) Es ermutigt uns. 7) Es erleuchtet uns. 8) Keine Religion der Welt enthält soviel Wahrheit wie die christliche Religion. 9) Sein Wort erregt uns. Es ist die größte Kraft der Welt. 10) Sein Wort ist wie eine Mauer um uns.

Für uns war die Botschaft des Tages ganz klar, daß der Herr unser Leben selber führt und ordnet, weil wir seine Kinder sind. Eine Ermutigung, welche uns die Gastrednerin immer wieder zurief, war diese — Niemals dürfen wir unsere Kinder aufgeben, niemals brauchen christliche Mütter zu kapitulieren, denn sie haben das Wort Gottes und ihren Heiland, dem sie alles sagen dürfen. Welch ein Trost!

In der Mittagspause konnten wir christliche Bücher kaufen. Sie sind ein wahrer Schatz für unsere Heime. Auch das MCC hatte mehrere Tische aufgestellt mit schönen Gegenständen. Die meisten Sachen kamen aus der dritten Welt, und das machte den Einkauf interessant.

Ein Höhepunkt dieser Konferenz war ein Bericht von Irma Epp über die Gemeinden in Zaire. Irma und ihr Mann Siegfried waren soeben von einer Missionsreise zurückgekehrt. Es war wohl kein Auge trocken, als sie uns rührend mitteilte, mit welch einem warmen Empfang sie empfangen wurden. Es ist die Mennoniten Brüdergemeinde zu Zaire schon größer, als in Kanada. Die Gemeinden sind lebendiger in ihren Gottesdiensten, und dieses brachte warme Erinnerungen für Epps, die selber lange unter ihnen gearbeitet haben. Die Gemeinden haben wohl manche Probleme zu lösen, wie zum Beispiel das der Identität. Sie fragen sich: "Zu welchem Arm der Anabaptisten gehören wir?" Sie arbeiten auch dahin, ihr eigenes Sonntagsschulmaterial zu haben. Auch einen gesunden Missionsgeist haben Epps in ihnen entdeckt. Sie wollen Missionare in das Nachbarland, Angola, schicken, um auch ihnen die Botschaft von Christus zu bringen. Dieses war ein sehr ermutigender Bericht. Der Herr segne unsere Missionare.

Die letzte Sprecherin des Tages war Schwester Elfrieda Nikkel, die lange mit ihrem Mann James im Norden Manitobas missioniert hat. Sie sprach über die Aufgabe der Mutter im Heim. "Wie lehren wir das Wort Gottes in unserm Heim?" Ewigkeitswerte legen wir in unsere Kinder, wenn wir es treu tun, der Herr wird es belohnen. Elfrieda Nikkel wurde zur neuen Leiterin des Manitoba MB-Frauenkonferenz Komitees gewählt. Wir wünschen ihr Gottes Weisheit und Segen. Unserer gewesenen Leiterin, Schwester Hildegard Isaak danken wir von Herzen für ihren Dienst. So ging ein segensreicher Tag, an dem manch eine Freundschaft erfrischt wurde, zu Ende. Der Herr segne unsere Mütter.

Im Auftrag des Komitees,
M. Adelheid Fast

Auf diesem Bilde sehen wir Archie Jantzen, Pastor der Bethesda MB Gemeinde in Spragge, Ontario. Mit ihm sind zwei Glieder der Gemeinde Denise Blais und ihre Tochter Mona. Sie wurden am 28. Februar getauft.

Die Valleyview Bible Church von Kamloops, B.C. hatte ein Tauffest am 14. März. Zwei Personen wurden getauft. Auf dem Bilde von links: Pastor John Klassen, Charlotte Arndt und Jeanne Gauthier.

Editorielles

Neulich schrieben wir an Bruder E.L. Ratzlaff einen Brief und befragten ihn um seine Gesundheit. Darauf schrieb er am 22. April: "Inzwischen bin ich weiter durch ärztliche Behandlung und Diät, vor allem aber durch des Herrn Hilfe kräftiger geworden, doch soll ich heute zu einer gründlichen Untersuchung an das Royal Columbian Hospital in New Westminster kommen, da ich seit meiner Kindheit einen Herzklappenfehler habe. Betet auch weiter für mich!

"Das Manuskript der Biographie des Predigers und Radioredners David B. Wiens habe ich inzwischen fast beendet. Das Buch besteht aus zwei Teilen: Teil I: "David B. Wiens — Ein Leben für den Herrn"; Teil II: "Eine Auswahl von Predigten aus dem Nachlaß von D.B. Wiens." Auch habe ich das Manuskript eines Buches: "Die verborgene Hand in meiner Lebensgeschichte" von Frau Anna Bartsch, für den Druck fertig gemacht, das demnächst erscheinen wird."

Bruder Ratzlaff arbeitet also herzhaft weiter für unsere Bruderschaft. Wir baten ihn auch, der Leserschaft der **Mennonitischen Rundschau** ein "Gast-Editorielles" zu schreiben. Er hat es freundlichst getan, und mit Genugtuung bieten wir es Euch heute.

Zeugnis ohne Worte

"Da aber Johannes im Gefängnis die Worte hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt" (Matth. 11, 2-5).

Mit dieser Überschrift will ich durchaus nicht gegen das Zeugnis im Wort sprechen. Nur zu gern verstecken sich mundfaule Christen dahinter, daß sie behaupten, sie zeugten mit ihren Taten. Der Herr Jesus will darauf hinweisen, daß zwischen Wort und Tat ein gesundes Gleichgewicht bestehen soll.

Leider ist es heute so, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Menschheit unter den Schall der Wortverkündigung kommt. Sie wollen auch nicht gern wegen ihres geistlichen Zustandes angesprochen werden. Diesen muß unser Zeugnis ohne Worte gelten. Den fragenden Johannesjüngern gibt Jesus zur Antwort: "Gehet hin und saget Johannes, was ihr sehet und höret." Sie sollen Jesu Taten beobachten, seine Worte, seine Bekehrungen und seine Predigten hören. Sie sollen beachten, daß er besonders den Armen, die in der Welt wenig Ansehen haben, das Evangelium predigt.

Die Leute, die nicht zur Kirche gehen, hören nicht, was wir von Jesus erzählen. Sie hören wohl mit, wenn wir uns im täglichen Leben unterhalten. **Was** wir sagen und **wie** wir es den anderen sagen, zeigt die **Qualität** unseres **Charakters.** Jesus lehrte: "Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz." Unsere Rede verrät, wes Geistes Kind und was für eine Person wir sind.

Laßt uns einige der Eigenschaften unserer täglichen Unterhaltung betrachten, die einen Nichtchristen gewinnen können:

Glaubwürdige Rede. "Ein Wort, ein Mann!" Versprechen werden gehalten. Ein Mann ist nur so gut wie sein Wort. Ein Wortbruch ist ein sehr schlechtes Zeugnis!

Wahre Rede. Ein Christ sagt zu jeder Zeit und unter allen Umständen die Wahrheit. Er ist ehrlich und sachlich. Man wird ihn nie lügen hören.

Reine Rede. Der Christ erlaubt nur reine Worte und Geschichten aus seinem Munde zu kommen. Da gibt es keine schmutzigen Witze oder Kraftwörter!

Gütige Rede. Der Christ spricht nur Gutes über andere Leute; er kritisiert nicht mit scharfen Worten und richtet nicht voreilig über andere. Er wird immer versuchen, die Handlungen seines Nächsten in Liebe zu verstehen.

Über das Leben der ersten Christen schrieb ein Forscher: "Die neue Sprache der Christen war **die Sprache der Liebe in Kraft und Tat.**"

Die Leute um uns sehen unser Zeugnis **in unserem Benehmen, in unseren Handlungen;** "...was ihr sehet..." Dies ist die wahre Prüfung und das wirksamste Zeugnis eines Christen. Die Welt mag nicht darauf hören, was wir über Jesus sagen, aber sie sieht unser tägliches Leben. Der Lebensstil, die Art und Weise des täglichen Lebens ist es, was letzten Endes die Leute für Christus gewinnt. Jesus wendet diese Methode bei Johannes dem Täufer an — "Gehet hin und saget Johannes es wieder, was ihr sehet..." Wir müssen uns selbst fragen: "Sieht die Welt Jesus in uns? Leben wir, wie Jesus lebte?"

Schauen wir nur einmal auf die Werke der Barmherzigkeit und des Dienstes in unserem Schriftabschnitt: Die Blinden sehen; die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein; die Tauben hören; die Toten stehen auf! Wer könnte solche Dinge vollbringen außer der verheißene Messias? (Jes. 35, 5-6). Diese Dienstleistungen offenbaren Jesu göttliche Kraft zu heilen und Jesu Liebe, die ihn zu dieser Hilfeleistung motivierte.

Schauen wir auf die Werke der Christen, die sie heute vollbringen — Dienste und Werke der Barmherzigkeit an den Armen, den Behinderten und den Unterdrückten. Es sind Liebestaten der Gläubigen, die um ihre Umgebung besorgt sind und auch dem Fremden freundlich entgegenkommen.

Es gibt Zeiten, wenn man kein Wort über Jesus sagen kann, aber man kann mit seinem Lebenswandel ein Zeugnis sein. Eventuell wird das in dem Nichtgläubigen das Verlangen wecken, das Geheimnis solches vorbildlichen Lebens zu entdecken. Dann wird er gerne hören, wenn man ihm von Jesus Christus erzählt.

Erich L. Ratzlaff

Zufriedenheit wächst beim eigenen Herde und darf nicht im Garten des Nächsten gesucht werden.

Douglas Jerrold

Eine eintägige Tour

Miracle Valley —
Benediktinerkloster

Es war unser Vorrecht, an einer eintägigen Tour von der Fraserview MB-Gemeinde aus teilzunehmen. Der Bus füllte sich mit Teilnehmern und die Fahrt begann an Zeit. Die immer wechselnde Landschaft bot ein interessantes Bild mit dem Grün der Laubbäume, dazu die Daffodils in ihrem leuchtenden Gelb am Straßenrand. Eben erwähnt der freundliche Busfahrer, daß die stattliche Häuserreihe, die wir gerade passieren, auf der gewesenen städtischen Abfallstelle erbaut worden ist. Es Es stimmen die Reisegefährten in frohen Gesang ein, daß unser lieber Herr aus uns etwas machen will zu seiner Ehre.

Als erstes Ziel "Miracle Valley". Der Weg führt uns durch eine bewaldete Gegend, wo hin und wieder Sommerhäuschen am Wegesrand auftauchen.

Jetzt sind wir da und als erstes betreten wir die offenstehende Kirche. Es ist bald jemand da, der uns zum Hinsetzen einlädt. Er beginnt mit einem Zeugnis, daß der Herr Jesus ihn befreit hat von seinen Sünden und von der Trinksucht. Er wirkt glaubwürdig. Gegenwärtig befinden sich da 160 Männer mit diesem Problem. Es kommen zwei Prediger täglich zur Seelsorge, dazu auch zwei Psychologen. Ebenfalls kommt dreimal wöchentlich ein Arzt. Nachdem 1963 eine Person der Heilsarmee 160 Acker Land schenkte, ist diese Heilstätte in dieser herrlichen Gegen errichtet worden. Wir hatten hier einen guten lunch, bereitet und serviert von Männern, die hergekommen sind, um Hilfe zu kriegen.

Dann ging die Tour weiter nach dem Benediktinerkloster. Unser Fahrer fährt die Straße hinauf. Wir kommen in einen Warteraum wo nach einiger Zeit uns ein Mönch grüßt. Er führt uns einen Hallengang hinauf. Dicht nebeneinander gereiht befinden sich Fenster, welche die herrlichste Aussicht auf das Frasertal bieten, Fluß eingeschlossen. Es sind kunstvolle Werke angebracht. Nun dürfen wir einen Blick in das Innere der Kirche tun und anschließend werden wir in den Andachtsraum geführt, wo sie sich viermal täglich versammeln, um Gott zu dienen. Dabei sagte er uns auch, welche Bücher der Bibel sie jetzt betrachten. Wir kommen in den Unterhaltungsraum, wo ebenfalls die Decke mit biblischen Symbolen verziert ist.

Von den Eßräumen ist einer für die Mönche, ein zweiter für die Schüler, dazu der dritte für jeweilige Gäste, deren sie bis sechzig beherbergen können. Wir kommen zurück in die Lobby und somit ist die Tour beendigt. Wir hätten gerne Schlafzimmer und Klassenzimmer und Küche gesehen, welches sie sich jedoch vorenthielten.

Der Weg führt uns den Berg hinunter in das liebliche Tal.

Ein jeder sucht gerne sein Heim auf, nachdem unser Fahrer uns wiederum zu unserer Ausgangsstelle gebracht hat.

Frau Hedwig Schmidt

"Nun ist er ganz tot" sagten die Maulwürfe

Eine Konferenz der Maulwürfe tagte im Garten an einer dunklen Stelle und erörterte Fragen der Bodenkultur. Man hatte sich sehr gemüht, in der Erde zu wühlen und sie zu erforschen. Die Ergebnisse wurden erörtert. Da stieß einer der Maulwürfe an eine Raupe, die sich an einen Strohhalm geklammert hatte. Die Raupe war ganz erschöpft und wurde aufgefordert, etwas Erde zu sich zu nehmen. Doch das lehnte sie ab. "Aber da müssen Sie doch sterben", meinten die Maulwürfe. "Ich glaube nicht, daß ich sterbe und ins Nichts mich auflöse", sagte die Raupe, "denn es ist die Zeit herangekommen, daß ich mich verpuppen muß, um dann ein bunter Schmetterling zu werden, der ins Sonnenlicht fliegt und herrliche Blumen sieht." Die Maulwürfe riefen aufgeregt durcheinander: "Fliegen? — Sonnenlicht? — Was heißt das? — So etwas gibt's doch gar nicht! Sie sind wohl krank?"

Derweilen "starb" die Raupe, und dann verpuppte sie sich. Die Mitglieder des Kongresses der Maulwürfe beobachteten interessiert diesen merkwürdigen Vorgang. Endlich regte sich das versponnene Ding. Ein kleiner bunter Falter kam heraus und sah mit erstaunten Augen um sich. Er hielt die Flügel gefaltet und verstand noch nicht, was er mit den Flügeln anfangen sollte. Die Flügel aber wuchsen indessen stark und farbenfroh. Da breitete der Falter die Schwingen aus und flog weit über die Erde ins Sonnenlicht hinein.

Unten im Staube aber tagte weiter die Konferenz der Maulwürfe und betrachtete die leere Hülle, welche zurückgeblieben war. — Hoch über ihren Köpfen aber gaukelte der Falter in der blauen, sonnigen Luft. — "Nun ist er ganz tot", sagten die Maulwürfe. (Einer Novelle von Manfred Kyber nacherzählt.)

"Er lebt", sangen tausend Stimmen im Licht.

Wer ist nun mit den Maulwürfen gemeint, die da sagen: "Sonne? — Das gibt es doch nicht." Es sind die Menschen damit gemeint, die in der Erde wühlen und sich abrackern von früh bis spät, mit ihrem Blick aber nicht darüber hinauskommen zur oberen Welt. Sie kümmern sich nur um die Erde. Darum ist ihr Auge für ewige Dinge so blind geworden wie das der Maulwürfe. Wenn ein Mensch stirbt, sagen sie: "Nun ist alles aus." Diese Menschen, die sich sehr klug dünken und meinen: "Was wir nicht sehen, das glauben wir nicht, das existiert auch nicht." In Wirklichkeit wissen sie von der großen ewigen Welt über ihnen nichts. Doch diese ewige Welt ist größer als sie alle.

Wie war es mit der Raupe? Sie hatte sich nur verpuppt und flog als Schmetterling im Sonnenlicht. Ihr eigentliches Leben hatte nun erst begonnen. So ist es auch mit denen, die Christus angehören.

Bleibt deshalb etwas unmöglich, weil es vom Denken her für undenkbar gehalten wird?

Fritz Rienecker †

Bete, daß deine Einsamkeit der Stachel werde, etwas zu finden, wofür du leben kannst.

— Dag Hammarskjöld

MCC Nachrichten

Gastgeber für achtzig "Trainees" gesucht

"Viele gute Bewerber müssen jedes Jahr abgelehnt werden", sagt Doreen Harms, Leiterin des Austauschprogramms (Visitor Exchange Program — VEP) des Mennonitischen Zentralkomitees. Die jungen Ausländer erhalten eine Absage, weil die Zahl der Gastgeber in Nordamerika begrenzt ist.

In diesem Jahr sucht Harms Einsatzstellen für 80 junge Menschen, die Höchstzahl, die je in einem Jahr gekommen ist. Die jungen Leute, die im Alter von 19 bis 30 Jahren stehen, kommen aus 28 Ländern in Lateinamerika, Europa, Asien und Afrika und werden im August eintreffen. Sie werden ein Jahr lang bleiben, gewöhnlich je sechs Monate auf einer Stelle.

Junge Menschen für das Programm zu finden ist eine leichte Aufgabe. "Woran es fehlt, das ist die Frage, genügend Gastgeber und Arbeitgeber für alle zu haben", sagt Harms. Sie meint, daß die angespannte Wirtschaftslage es in diesem Jahr vielleicht etwas schwieriger als sonst macht, genügend Gast- und Arbeitgeber zu finden.

Die jungen Leute brauchen Arbeitgeber für vollzeitige Tätigkeit in einer Reihe von Berufen. Viele sind an der Arbeit in Haushalten, Kindertageshorten, Kindergärten, auf einer Farm oder als Hilfslehrer interessiert.

Andere brachten Interesse an architektonischer Tätigkeit, Bankwesen, Schreinerarbeit, Schneidern, Elektrizität und Elektronik, Fotostudio, graphischen Künsten, Hauswirtschaft in Anstalten, Laborarbeit, Bibliotheken, Auto- und Farmmaschinen-Mechanik, Matellurgie, Baumschulen, Krankenpflege, Sekretärinnenarbeit, Arbeit in Altersheimen, Arbeit als Hilfspastor, Physiotherapie, psychiatrische Krankenpflege oder Arbeit für Schwachsinnige, allgemeine Sozialarbeit, Ladenangestellte, Vermessung und Kalkulationen, in Reisebüros sowie in einer tierärztlichen Praxis zum Ausdruck.

Der Arbeitgeber kann dem jungen Menschen auch ein Heim bieten oder sich bezüglich der Unterbringung mit einer anderen Familie zusammentun. Arbeitgeber und Gastgeber können Gäste für sechs oder zwölf Monate aufnehmen.

Für die vollzeitige Tätigkeit zahlt der Arbeitgeber monatlich $125 an das MCC, was für die Reisekosten, medizinische und andere direkte Kosten verwendet wird, und er zahlt dem Austauschbesucher ein monatliches Taschengeld in Höhe von $50.

"Obwohl sie erst Anfang August kommen, möchten wir wenn möglich Ende Juni Plätze für alle haben", sagt Harms. Man wende sich an das Mennonite Central Committee, 21 S. 12th Street, Akron, Pa. 17501, USA, Tel. (717) 859-1151; oder Mennonite Central Committee (Canada), 201- 1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Man. R3T 2C8, Tel. (204)475-3550. MCC (Akron)

Tribut für D.P. Neufeld

Clearbrook, B.C.

David P. Neufeld, der Mann, der den Traum hatte, aus dem das heutige MCC (Canada) hervorgegangen ist, starb am 7. April nach mehrmonatigem Krebsleiden. Der Mann, der den Weitblick hatte, lebt nicht mehr, aber sein Traum lebt fort.

David Neufeld war der erste Vorsitzende des MCC (Canada), eine Position, die er von dessen Gründung am 12./14. Dezember 1963 bis zum 14./15. Januar 1972 innehatte, als er der Vize-Vorsitzende wurde. Von insgesamt 59 Sitzungen besuchte er 57 und leitete 46 der Sitzungen.

Im Gedenken an jene frühen Gründungsjahre des MCC (Canada) sagte J.M. Klassen, Exekutivdirektor des MCC (Canada): "Dave war eine ständige Quelle der Inspiration, Aufmunterung und Unterstützung. Es tat so gut, sich mit ihm in Verbindung setzen zu können und eingehend mit ihm zu reden."

1967, dem Jahr der kanadischen Jahrhundertfeier, repräsentierte Neufeld anläßlich des Besuches der Königin in Ottawa die kanadische mennonitische Körperschaft. Ein Foto, das damals aufgenommen wurde, zeigt ihn, wie er der Königing vorgestellt wird.

Vom Zeitpunkt seiner Taufe und seines Anschlusses an die Mennonitengemeinde in Rosemary in Alberta 1937 an diente er seiner Konferenz, der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten, lange Zeit und tat einen guten Dienst. 1951 wurde er zum ersten Mal in die Konferenzbehörde gewählt; 1952 wurde er zu einem der zehn Konferenz-Evangelisten gewählt.

Nach seiner Ernennung zum ersten vollzeitigen Exekutivsekretär der Konferenz 1961 zog die Familie nach Winnipeg. Er war von 1977-80 als Konferenzvorsitzender tätig.

D.P. Neufeld diente zwei Gemeinden als Pastor: Bethany Mennonite Church in Virgil, Ontario, von 1967-77 und der Olivet Mennonite Church, Clearbrook, B.C., von 1977 bis zu seinem Tod.

Bis zu seiner Erkrankung war er auch Sekretär der Konferenz der Mennoniten in B.C. — Er war ein Mann, der in vielen Behörden und Komitees tätig war, und sein Beitrag wurde überall geschätzt.

Als er im Januar 1974 von der Behörde des MCC (Canada) zurücktrat, wurde folgendes im Protokoll festgehalten: "Während D.P. Neufeld jetzt aus der Behörde des MCC (Canada) ausscheidet, wurde vorgeschlagen und gebilligt, daß diese Behörde Bruder D.P. Neufeld ihren tiefempfundenen Dank für die Hilfe bei der Gründung des MCC (Canada) und des Historic Peace Church Council, der diesem voranging, ausspricht, für seinen treuen Dienst im Exekutivkomitee des MCC (Canada) im vergangenen Jahrzehnt, für sein Einfühlungsvermögen bezüglich der Anliegen der Körperschaft und für seine herzliche Freundschaft und Partnerschaft. Br. Neufelds Hingabe und Stabilität sind häufig anerkannt und bekräftigt worden. Wir wissen, daß die Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist."

Martha Janzen
MCC (Canada)
Informationsdienst

MCC (Alberta) ernennt M2-Koordinator

Graham Reddoch von Calgary ist zum Koordinator des M2-Programs (Gefangenenbesuche) ernannt worden, das vom MCC (Alberta) begonnen worden ist. Er übernahm dieses Amt am 19. April 1982 auf halbzeitiger Basis unter der Führung des provinzialen Friedens- und Sozialkomitees, das das Programm vorläufig leiten wird.

Reddoch eignet sich gut für diese Stellung. Er ist in erster Linie ein Christ mit großer Hingabe und ist zusammen mit seiner Frau ein aktives Glied der Bonavista Missionary Church. Nachdem er neun Jahre lang in verschiedenen Anstalten und verschiedener Kapazität in Strafanstalten tätig gewesen ist, ist er mit dem Strafrechtsvollzug und den Bedürfnissen der Insassen vertraut sowie damit, was eine geeignete Seelsorge an ihnen darstellt.

In den vergangenen 3 1/2 Jahren war Graham am Calgary Correctional Centre tätig und seit Juli 1979 waren ihm verschiedene Fälle in der "Community Release Unit" anvertraut worden. Außerdem ist er auch in der John-Howard-Gesellschaft aktiv und ist gegenwärtig Vorsitzender des Ramsay House Steering Committee, eines von der Gesellschaft betriebenen Übergangsheimes.

Indem er sich für die Position des M2-Koordinators zur Verfügung stellte, hat Graham seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich bewußt mit einem christlichen Dienst in Strafanstalten in Alberta zu befassen. Die geistlichen Bedürfnisse der Insassen liegen ihm sehr am Herzen wie auch das Anliegen, daß wir als Christen dem Gebot unseres Herrn folgen, diejenigen zu besuchen, die im Gefängnis sind.

Grahams Pflichten schließen die Organisation des M2-Programmes ein und Anwerbrung, Training und Unterstützung von Freiwilligen, die darauf eingestellt sind, sich dazu zu verpflichten, die Insassen regelmäßig zu besuchen und sich mit ihnen zu befreunden. In diesem Zusammenhang werden Gemeinden und Interessengruppen in Alberta ermuntert, Graham einzuladen, um über das Besuchsprogramm in Gefängnissen zu sprechen.

Graham und seine Frau Elizabeth haben zwei kleine Kinder. Die Angehörigen des Friedens- und Sozialkomitees, die in der M2-Behörde tätig sind, freuen sich, diese Ankündigung machen zu können, und halten sich für begünstigt, die Dienste von Graham erlangen zu können, der die Qualitäten hat, die für dieses Amt gebraucht werden. Die Körperschaft wird gebeten, Gottes Segen für Reddoch und für diesen wichtigen Dienst zu erflehen.

Marvin Baergen und
Bill Thiessen, MCC (Alberta)

Erste Flüchtlingsfamilie aus Zentralamerika trifft ein

Am Karfreitag, den 9. April, trafen zehn Angehörige und Verwandte der Familie Cesar Castellon aus Guatemala City auf dem Flughafen in Winnipeg ein. Es war der Abschluß einer langen und ermüdenden Reise aus einer vertrauten, aber spannungsgeladenen Umgebung in die friedliche, aber unbekannte Gegend im südlichen Manitoba.

Die Familie Castellon, darunter der Vater Cesar, Mutter Luzia, die ältestes Tochter mit ihrem Mann und zwei Kindern, drei jüngere Töchter und der jüngste Sohn wohnen jetzt im Dorf Reinland im Süden von Manitoba. Sie haben mit dem Sprachstudium begonnen und laut George Reimer von Winkler, ein ehemaliger MCC-Arbeiter in Mittelamerika, leben sie sich gut ein.

Cesar Castellon war 22 Jahre lang Lehrer in seinem Heimatort Chimaltenango, Guatemala, und war ein fortschrittlicher und dem Neuen gegenüber aufgeschlossener Erzieher. Eines Tages kamen Drohungen, die besagten, daß die Schule entweder geschlossen würde oder der Leiter und zwei Lehrer getötet werden würden. Es wurde beschlossen, den Schulbetrieb wie üblich fortzusetzen. Es folgten weitere Drohungen und schließlich wurden der Leiter und zwei Lehrer ermordet. Castellon schloß das Schuljahr ab, indem er in seinem Haus unterrichtete. Die Familie verbrachte das letzte Jahr in der Stadt Guatemala, aber auch dort stellte man ihnen nach und erhielt Cesar eine Todesdrohung. Sie konnten die Spannung nicht länger ertragen und beschlossen, das Mennonitische Zentralkomitee um Hilfe zu bitten. Ihre Kontaktperson in Guatemala City war Rich Sider, der ihre Bitte um Hilfe an das MCC (Canada) weiterleitete.

Es wurden die Einwanderungspapiere eingereicht, was dazu führte, daß die Familie Castellon an dem für sie gewiß guten "Good Friday" (Karfreitag) nach Winnipeg kam.

Die Patengruppe aus der Gegend von Winkler-Morden im südlichen Manitoba, die von Wes Hamm koordiniert wurde, besteht aus einer Reihe von Familien, die zu Bibelgruppen gehören. Sie haben der Familie Castellon zur Neuansiedlung in einem großen Farmhaus verholfen.

Die Familie hat Wertschätzung für die friedliche Landschaft zum Ausdruck gebracht, die sie jetzt genießen. Eine ihrer Bemerkungen war, daß sie zum ersten Mal seit einem Jahr eine Nacht lang ohne Furcht und Spannung geschlafen haben.

Robb Nickel,
MCC (Canada)

Evangelistisches Unternehmen in Brasilien gestartet

Versteckt in den Bergen westlich der Küstenstadt Florianopolis in Süd-Brasilien befindet sich eine Gruppe von Bauerndörfern, die losen Kontakt miteinander haben und gemeinsam die politische Gemeinde Angelina bilden. Durch die Jahre haben die 8000 deutschsprechenden Einwohner dieser Gegend stur an ihrem Lebensstil festgehalten und der vorherrschenden brasilianischen Kultur und der portugiesischen Sprache widerstanden.

In den vergangenen Monaten ist die "Mennonite Brethren Association" — die deutsch-sprechende Hälfte der Mennoniten Brüdergemeinden in Brasilien — auf die entdeckte Notwendigkeit eingegangen, diese Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

Es ist ein natürlicher Schritt. Nicht nur haben die Mennoniten und die Einwohner Angelinas eine gemeinsame Sprache, sondern einige der Mennoniten hatten sich nach ihrer Auswanderung aus der Soviet Union in dieser Gegend niedergelassen, bevor sie in mehr städtische Gebiete südlich und nördlich zogen.

Laut Werner Wiens, der unter der Missionsbehörde mit der "M.B. Association" in derselben Provinz arbeitet, ist die Vereinigung jetzt über den ersten Schritt des Kontakt-Aufnehmens hinaus und in einer intensiven Phase des "Freundschaften-Aufbauens".

Einmal im Monat verbringt ein Team von vier bis sechs Missionaren und einheimischen Evangelisten eine Woche in der Gegend. Sie geben Zeugnis von Mann zu Mann und halten nachmittags und abends evangelistische Veranstaltungen in Schulen, Heimen oder wo sonst Raum gemacht wird.

Wiens sagt: "Einige dieser Leute haben noch nie an einer öffentlichen Veranstaltung teilgenommen und so ist es normal, ab und zu Unordnung zu erwarten." Die dreißig bis hundert Leute, die kommen, sind bisher sehr offen für die Diaserien, die Musik des Quartetts und das biblische Predigen gewesen.

Aufmerksame Zuhörer in Angelina, Brasilien.

Eine der größten Herausforderungen and die Vereinigung ist die tiefe, geistliche Finsternis unter den nominellen Lutheranern und Katholiken. Während sie eine starke Bindung zur Kirche zum Ausdruck bringen, "ist ihre Kenntnis und Erkenntnis von geistlichen Dingen sehr oberflächlich und praktisch auf "Säuglingstaufe" und "Konfirmation" beschränkt. Von den Mitgliedern werden die jährlichen Kirchensteuern erwartet, während der Kirchenbesuch sehr gering ist."

Andere Hindernisse für einen effektiven Dienst in diesem Gebiet sind eher physischer Art. Die unbefestigten Straßen, die nach Angelina führen, werden oft durch starke und häufige Regengüsse unpassierbar gemacht. Da es dort keine Elektrisität gibt, ist das evangelistische Team oft auf einen tragbaren Generator angewiesen, um ihre Projektoren für die Diaserien und die Beleuchtung funktionsfähig zu machen.

Wiens erzählt von einem Abend, an dem der Generator versagte und damit die Menge in totale Finsternis stürzte und die Predigt im Schein einer Taschenlampe gebracht werden mußte.

Die Missionsbehörde und die Vereinigung planen, in Kürze zwei Missionsehepaare in dieser Gegend anzustellen — ein brasilianisches und ein nordamerikanisches. Die Arbeiter sollen evangelistische Dienste tun und Bibelunterricht geben, mit dem Ziel, eine evangelische Gemeinde zu gründen.

Byron Burkholder

Gemeinden in Paraguay entdecken ihren eigenen Anbetungsstil

Christus hat mein Leben verändert;
ich lobsinge meinem Herrn.
Er führt mich an der Hand
und hilft mir, für Ihn zu leben!

Eine Gruppe von etwa sechzig Leuten ist in der San Isidro Mennoniten Brüdergemeinde in Asuncion, Paraguay, versammelt und singt kräftig diese Worte, begleitet von einem jungen Gitarristen und lebhaftem Händeklatschen. "Christo mi vida transformo!" singen sie auf Spanisch, das Leben in Christus feiernd.

Sonntag abends trifft sich die Versammlung zu ihrem Hauptgottesdienst der Woche, nachdem sie schon am Morgen für Sonntagsschule, Austausch von Bibelversen

Die Jugend von Asuncion, Paraguay singt zum Lobe Gottes.

und — dem paraguayischen Temperament entsprechend — für viel Musik zusammengekommen sind.

Zum Gottesdienst gehören mindestens zwanzig Minuten gemeinsamen Singens, beginnend mit Chorussen und Psalmen, dann zu den ruhigeren traditionellen Kirchenleitern übergehend, die Nord-Amerikaner an den Melodien erkennen würden, trotz ihres deutlich lateinamerikanischen Rythmuses.

Nach einer Zeit der Gebetsgemeinschaft bringt Pastor Mencia eine Predigt, die den "Zwanzig-Minuten-Rahmen" sprengt, den wir in der nördlichen Hemisphäre gewohnt sind. Mencia sagte in einem Interview mit "Good News Corps"-Arbeiter Jeff Prather, der kürzlich einen Bericht über gottesdienstliche Formen in Paraguay schrieb: "Es ist immer gut, ein Programm zu haben und unsere Versammlungen sind recht gut geplant. Aber sich an ein Programm zu binden, wäre für uns nicht akzeptabel."

Die San Isidro Gemeinde ist eine von etwa zwölf spanisch-sprechenden Gruppen innerhalb der Gemeinschaft der Mennoniten Brüder in Paraguay. Sie bestehen neben den deutsch-sprechenden Gemeinden, die von mennonitischen Siedlern in der Chaco-Gegend Anfang dieses Jahrhunderts gegründet wurden.

Die Gemeinden, die sich in Asuncion und außerhalb der Stadt in Orten des Landesinnern befinden, sind lose zu einem Verband zusammengeschlossen, dem Mencia selbst vorsteht. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt etwa 600, halb so viel wie die deutsch-sprechenden Gemeinden.

Die meisten der Gruppen sind erst in den letzten zehn Jahren entstanden, durch den umfassenden "Vorstoß-Evangelisations-Kreuzzug", der von der deutsch-sprechenden Konferenz und der M.B. Missionsbehörde durchgeführt wurde. (Prather ist Mitglied des Vorstoß-Teams, das das Evangelium durch Predigen und Filme verkündigt.) Die übrigen Gruppen sind ebenfalls jung; ihre Entstehung ist auf die Taufe zweier spanisch-sprechender Neubekehrter im Jahre 1956 zurückzuführen.

Da die Gemeinden so neu sind, befinden sie sich noch im Prozess, einen ihrer Kultur entsprechenden Stil des Dienstes und des Anbetens zu entwickeln. Erst seit kurzem haben sie sich gelöst von einem steifen Befolgen der Modelle der Missionare und Evangelisten, die sie ursprünglich "erzogen" haben. Dieser Prozess hat eine interessante Vielgestaltigkeit innerhalb des Verbandes zur Folge.

Laut Prather sind die San Isidro-Gruppe und andere in der Stadt etwas formell verglichen mit anderen. In der Gemeinde in Paragueri, 65 Kilometer von Asuncion entfernt, fühlen sich die Mitglieder freier, ihre Hände zur Anbetung zu heben und an einer Gebetsform teilzunehmen, bei der mehrere gleichzeitig hörbar beten.

Mencia hob in dem Interview hervor, daß dieser "pfingstlerische Einfluß" vor einigen Jahren noch mit Mißtrauen betrachtet wurde, jetzt aber zunehmend in den Gemeinden akzeptiert wird. Sogar Alfred Klassen, einer der ehemaligen Mitarbeiter der "Vorstoß-Evangelisation", leitet oft Versammlungen "charismatischer" Natur, berichtet Prather.

Diese Ausrichtung, sehr beeinflußt von dem außerordentlichen Wachstum der pfingstlerischen "Gemeinden Gottes" in Lateinamerika, hat unweigerlich eine starke Beteiligung der Teilnehmer am Gottesdienst zur Folge gehabt. Ezekiel Villar, Student am "Mennonite Brethren Bible Institute" in Asuncion, erzählte Prather: "Ich erinnere mich daran, daß sich vor fünf Jahren keine Brüder am Gottesdienst beteiligten; der Prediger tat Alles. Heute beteiligen sich viele — jung und alt gemeinsam."

Prather beobachtete jedoch, daß die Verschiedenheit der Gemeinden auch eine steifere Form der Anbetung einschließt. Die Gemeinde in Yeguarizo z. B. wird von einem Prediger mit "Plymouth Brethren" Hintergrund geleitet und hat einen Stil des Gottesdienstes angenommen, der nach nordamerikanischem Maßstab wohl herkömmlich ist.

In einem Bund, in dem noch keine Traditionen entstanden sind, hängt der Stil oft vom Hintergrund des Leiters ab, der in vielen Fällen Laie ist. Ob er von einer evangelischen Familie kommt, oder, was öfter der Fall ist, sich vom dominierenden römisch-katholischen Glauben bekehrt hat — seine Gemeinde wird gewöhnlich, wenigstens anfänglich, seinen Stil annehmen. "Die Leute sind sehr offen und biegsam wenn sie sich bekehren," bemerkte Mencia.

Andere Faktoren tragen ebenfalls zu der Vielfalt bei: der kulturelle Unterschied zwischen der Stadt, wo Gläubige mit Fernsehen und der letzten Mode Kontakt haben und den Orten im Landesinneren, wo Zugang dazu nicht so einfach ist; der Grad, bis zu welchem Spanisch die Volkssprache Quarany (in einigen Gemeinden des Landesinneren noch in Gebrauch) ersetzt hat; der Unterschied in der Auffassung von Zeit in

der geschäftigen Stadt und den ruhigeren ländlichen Gegenden.

Doch obwohl es schwierig ist, irgendwie Gemeinde als "typisch" in ihrem Anbetungsstil zu beschreiben, reflektieren alle Gruppen etwas von dem Enthusiasmus und der Unbekümmertheit des Temperamentes und der Kultur der Paraguayer.

In einer Gesellschaft, in der 90% der Bevölkerung römisch-katholisch ist, sind viele der Gläubigen, die den spanisch-sprechenden Mennoniten Brüdergemeinden beitreten, Begeisterung im kirchlichen Leben gewohnt, auch wenn der Eifer an Ritualismus und oft leerer Bejahung eines Glaubensbekenntnisses gebunden ist. Eine echte Bekehrung zu Jesus Christus kanalisiert diese Energie jedoch laut Mencia in eine aufrichtigere Äußerung der Anbetung.

Und natürlich sind die Paraguayer an ihrem musikalischen Temperament zu erkennen, mit einer besonderen Vorliebe für Gitarre und Harfe. "In dieser Hinsicht hat die paraguayische Gemeinde einen großen Vorteil", erzählte Villar Prather. "Die Leute wollen singen... Wir haben keine Probleme, Gitarristen zu finden. Wenn sich eine junge Person bekehrt und schon Gitarre spielt, stimuliert ihn dies, Gott ungezwungener anzubeten." Viele der Gemeindeglieder waren Musiker als sie evangelische Christen wurden.

Die spanisch-sprechenden Gemeinden haben auch ein sehr niedriges Durchschnittsalter gemeinsam. Die Beteiligung der Jugendlichen war es, was Prather am meisten beeindruckte, als er vor zwei Jahren nach Paraguay kam. In der San Antonio-Gemeinde in Asuncion erfuhr er, daß das Durchschnittsalter der Sonntagsschullehrer der Mittelstufe zwanzig Jahre war und daß eine 24jährige alle Abteilungen leitete.

Pastor Sixto Mencia teilt das Abendmahl aus.

"Unsere Jugend wächst im Glauben und übernimmt gleichzeitig wichtige Rollen in der Gemeinde", sagte Villar, der Mitte zwanzig ist. "Sie leiten oft das Singen, halten Andachten und manche predigen sogar... Wenn wir ihnen jetzt die Gelegenheit geben, ihre Gaben durch Ausprobieren in der Öffentlichkeit zu entdecken, verhindern wir, etwas auszulöschen, was Gott uns gegeben hat.

Jetzt heißt es abzuwarten, welche Art von Anbetungstradition unter den Gemeinden Wurzel schlagen wird, besonders wenn sich ihre interne Organisation als Bund entwickelt. Doch wenn die Lebendigkeit und der Ernst, die jetzt zu sehen sind, irgendwie Andeutung sind, wird es eine starke und geisterfüllte Gemeinschaft sein.

Byron Burkholder

Behörde der Panama Gemeinden tagt

Die Behörde der "United Evangelical Church of Panama" tagte am 13. und 14. März in der Urwaldstadt Yaviza, um neue Entwicklungsprojekte und Fragen des Personals und der Finanzen zu besprechen. Die meisten der fünf Mitglieder reisten mit dem Kanu zu der Sitzung von ihren Embera- und Waunaan-Indianerdörfern, die an den Ufern einiger Flüsse in der Provinz Darien zerstreut liegen.

Ebenfalls bei der Sitzung zugegen waren Harold Ens, Herta Voth und Angus und Lavern Pratt, die unter der Missionsbehörde arbeiten und die UEC durch Leiterschulungen und Entwicklungshilfe in den Dörfern unterstützen. Sie waren 295 Kilometer von Panama City gefahren, von denen die letzten 30 einfach eine Strecke waren, die von einem Bagger durch den Urwald freigeschaufelt wurde. Ens, der UEC-Gemeindearbeit tut, nannte die Fahrt "historisch", da bisher wenigstens ein Teil der Reise per Flußboot oder zu Fuß zurückgelegt werden mußte.

Zu Beginn der Sitzung berichtete Herta Voth von verschiedenen Bereichen ihrer Arbeit im Gesundehitswesen unter Indianern, u.a. von der Eröffnung eines "Gesundheitsraumes" im "Juan Diaz Indian" Zentrum in Panama City, das von der UEC geführt wird. Sie gab bekannt, daß Felix Piraza den Gesundheitsdienst leiten wird. Piraza ist Verwalter des Zentrums und besucht nebenbei eine Bibelschule. Von denjenigen, die von dem Gesundheitsraum Gebrauch machen, wird eine Spende von 10¢ oder ein landwirtschaftliches Produkt erwartet.

Im Laufe des Gesprächs über das Juan Diaz Zentrum, bewilligte die Behörde auch die Einrichtung eines "cooperative store" (Gemeinschaftsladen) im Zentrum, das für die täglichen Nahrungsbedürfnisse der Bewohner sorgen und auch den Handel der Produkte anregen würde, die von den Dörfern und den Gärten des Zentrums kommen.

Konkrete Pläne für den Bau einer Werkstatt im anderen Indianer-Zentrum der UEC in Yaviza wurden ebenfalls gemacht. Mit Cardenio Menbora als Vorarbeiter, wird ein Team von zehn am 1. Mai mit dem Bau beginnen und, wenn alles gut geht, ihn im September abschließen.

Angus Pratt berichtete von landwirtschaftlichen Programmen, die von ihm und seinem panamanischen Mitarbeiter Jorge Pedroza durchgeführt werden. Ein Projekt, von dem sie Erfolg erwarten, ist eine Schweinefarm, die von einem Bruder (UEC-Mitglied) aufgebaut wurde, der kürzlich seine landwirtschaftliche Ausbildung beendigte. Pratt und Pedroza bringen den Indianern auch bei, elektrische Sägen zu benutzen.

Als Leitende dieser Programme in den Urwalddörfern, brachte die Behörde ihr Anliegen zum Ausdruck, daß Pratt und Pedroza Bibelunterricht in ihre landwirtschaftliche Schulungen einschließen, um

somit das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, auf das UEC immer in ihren Diensten achtete.

Der Vorsitzende der Behörde, Augustin Membora berichtete, daß man vorangekommen ist im Erhalten von Genehmigungen für UEC Pastoren, um legale Hochzeiten abhalten zu können. Auf der jährlichen UEC-Konferenz im Januar wurden sechs Pastoren gewählt, die diese Genehmigungen erhalten sollten. Drei von ihnen erhalten jedoch immer noch Anweisungen über die Pflichten, die eingeschlossen sind, berichtete Membora.

Aus Berichten von Harold Ens

Missions-Kurznachrichten

— Der diesjährige Pfingst-Spenden-Aufruf ist benannt: "Ausrüstung der Gemeinde zum Dienst im nördlichen Lateinamerika". Die angestrebte Summe von $100 000 geht für verschiedene Programme des Bibelunterrichts und der Ausbildung zum christlichen Dienst in Peru, Ecuador, Kolumbien, Panama und Mexiko. Die Missionsbehörde wirbt für dieses Projekt durch Einlagen in die Gemeinde-"Bulletins" und eine auf Band gesprochene Mitteilung, die am 30. Mai, Pfingstsonntag, in den Gemeinden abgespielt werden kann. Außerdem wird ein Werbebrief an jedes Mitglied per Post gesandt.

— Am 8. März begann das fünfte Schuljahr des "Mennonite Brethren Bible Institute" in Montevideo, Uruguay mit 28 Studenten, die sich für Laien- oder Pastoraldienste ausbilden lassen. Eine bedeutende Änderung im diesjährigen Programm ist der Wechsel von Tages- zu Abendunterricht. Laut Prediger **Vernon Reimer**, der unter der Missionsbehörde dient und teilzeitlich am Institut unterrichtet, wurde diese Änderung auf Anfrage vieler neuer und zurückkehrender Studenten vorgenommen, die ihre Arbeitsstellen während des Tages beibehalten müssen, aber weitere Ausbildung möchten, um effektiver in der Gemeindearbeit zu sein. Am Institut unterrichten außer Reimer der Schulleiter **Frank Martens** und seine Frau **Esther**, die ebenfalls mit der Missionsbehörde arbeiten.

— Ernsthafte Krankheiten und brutale Verletzungen sind Realitäten des Lebens im Dschungel Panamas, schreibt **Herta Voth**, die unter der M.B. Missionsbehörde mit der einheimischen "United Evangelical Church" arbeitet. **Fabio Teucama**, Mitglied der UEC und "village health worker", mit dem sie arbeitet, geriet vor kurzem in eine Maschine des Sägewerkes, wo er halbzeitig angestellt ist, und erlitt dabei schwere Quetschungen. Der Vater von vier Kindern und seine Frau Esilda brauchten drei Tage mit dem Flußboot, um für die Behandlung nach Panama zu gelangen. Seine Genesung geht langsam voran, schreibt Voth und "er glaubt, daß er bald wieder laufen wird". Voth ermutigt Nordamerikaner, für ihn und seine Familie zu beten; auch für andere, deren Glauben auf ähnliche Art und Weise geprüft wird.

MENNONITE BRETHREN MISSIONS SERVICES

WACHET UND BETET

Die Missionsbehörde der Mennoniten Brüdergemeinden ermutigt Gemeinden und Einzelne, unter Gebet zu erwägen, wen Gott in die folgenden Dienste in Übersee rufen mag:

Evangelisation / Gemeindebau —Österreich, Brasilien, Kolumbien, Japan und Mexiko

Bibelschullehrer / Pastorenhilfe — Botswana, Kolumbien, Peru und Zaire

Christliche Bildung — Japan

Gesundheitswesen — Zaire

Kurzzeit-Einsätze (2-3 Jahre):

Brasilien — Evangelisation / Jugendarbeit
Japan — Evangelisation / Englischunterricht
Afghanistan — Physiotherapist
Zaire — Krankenschwester / Narkosearzt / Hebamme
— Bauhandwerker / Verwalter
— Lehrer für Bauhandwerk, Mathematik/Physik und Nähen
— Graphiker / Audiovisueller Koordinator

"Missionary assistance program" (1-2 Monate)
Brasilien — Bauhandwerker

Anfragen an:

200 - 1695 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1P1

or

315 South Lincoln
Hillsboro, Kansas
67063

Aus den Gemeinden

King Road MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.

"Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Ps. 118, 24). Diesen Leitvers enthielt das Bulletin unserer Kirche am 4. April. Dieser Sonntag wird für uns unvergeßlich bleiben, denn es war ein durchaus ausgefüllter und segensreicher Tag. Am Vormittag feierten wir ein Tauffest, an dem neun Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. (Siehe Bild). Am Mittwochabend hatten sich die Kandidaten vor der Gemeinde ausgesprochen und Zeugnis abgelegt. Zum Tauffest hatte unser Vorstand Bruder Bernhard Epp als Gastredner eingeladen. In seiner Botschaft, die er aus Matth. 28, 19 und Apg. 2, 37 bis 39 nahm, hob er den Wert und Sinn einer christlichen Taufe hervor. Es sei eine große Feier, weil es eine Feier der Liebe Gottes ist. Viele Besucher waren zugegen und füllten die Kirche.

Nach dem Tauffest begaben wir uns alle auf den Hinterhof der Kirche, wo wir den ersten Spatenstich für den Bau einer neuen Kirche festlich begehen wollten. Dazu hatte der Herr uns gutes Wetter geschenkt und alt und jung konnte teilnehmen. Unser Pastor Abe Klassen leitete ein kurzes Programm mit einem Wort Gottes aus Esra Kapitel drei. Dieser Abschnitt läßt sich gut in Verbindung bringen mit dem Bau einer Kirche. Er hob etliche Gedanken hervor, wo es von der bemerkenswerten Einigkeit spricht und von den klaren Anordnungen und zuletzt von Danksagung und Lobgesang. Manche Gemeindeberatungen waren abgehalten worden und wir waren froh, daß es nun soweit war. In einer Zeit der Arbeitslosigkeit und Rezession war dieser Entschluß wohl volle Sache des Glaubens. Doch diese Frage hatte uns lange beschäftigt und uns blieb auch keine andere Wahl, wenn wir dem Staatsgesetz Genüge leisten wollten. Und der Herr antwortete auf unsere Gebete und gab Mut. Im Hinblick auf die ständig wachsende jüngere Gliederzahl machte sich die Sorge um die deutsche Sprache bemerkbar. Dieses sollte jedoch nicht die Baufreude beeinflussen und es galt auch in dieser Angelegenheit sich neu zu orientieren. Diejenigen, die gegenwärtig arbeitslos sind, dürfen selber Hand ans Werk legen. Wir sehen diesem Projekt freudig entgegen, in dem Bewußtsein, daß an Gottes Segen alles gelegen ist.

Am selben Abend versammelten wir uns wieder, um die Neugetauften in die Gemeinde aufzunehmen und ihnen die Bruderhand zu reichen. Außer den neun wurden auch noch Geschwister Herbert und Anni Vogt durch Zeugnis aufgenommen. Dann unterhielten wir alle des Herrn Mahl. Dieser Palmsonntag wird uns lange im Gedächtnis bleiben.

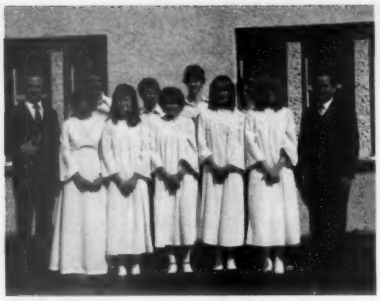
Möchte nur noch hinzufügen, daß unser Bruder Julius Loewen am Dienstag, dem 30. März, plötzlich heimgegangen ist. Die Begräbnisfeier fand am folgenden Freitag nachmittag statt.

Mit Gruß,

Jakob J. Penner, Korr.

Am 4. April wurden in der King Road MB Gemeinde neun Personen getauft und aufgenommen. Auf dem Bilde von links sehen wir: Pastor Abe Klassen, Edwin Loewen, Isaak Funk, Mariane Flamming, Arthur Unruh, Viola Wittenberg, Wilbert Unruh, Hilda Zacharias, Arvid Wiens, Karin Hildebrandt, Heinrich Loewen (Gehilfsleiter).

Im Blick auf die ständig wachsende jüngere Gliederzahl in der King Road Gemeinde in Clearbrook, B.C., beschloß man eine neue Kirche zu bauen. Auf dem Bilde wird der erste Spatenstich getan. Vorne: Abe Klassen, Hans Schellenberg, Peter Loewen, Jacob Quiring und Heinrich Loewen.



Von links auf dem Bilde, hinten: Pastor Ernst Janzen, Erwin Neufeld, Wilfrid Rahn, Norbert Neufeld, Rudy Heide, Gehilfsleiter Max Neufeld. Vorne, Karin Reimer, Erika Neufeld, Giesela Andres, Elfriede Regehr, Ruth Andres.

Tauffest in der MB-Gemeinde zu Vancouver, B.C.

Am 4. April wurden 9 junge Personen auf ihren Glauben an Jesus Christus getauft.

Die Ansprache brachte Bruder Art Martens in englisch nach Apg. 8, 26-39. Sein Thema war nach Vers 30: "Verstehest du auch ws du liesest?" Darauf stellte Br. Martens den Täuflingen vier Fragen:

Weist du das du ein Sünder bist?
Weist du das du zu einem Neuen Leben gekommen bist?
Weist du die Bedeutung der Taufe?
Weist du die Bedeutung der Gemeinde?

Die Taufhandlung vollzog unser Pastor Ernst Janzen. Das Ganze wurde von unserem Kinder- und Gemeindechor durch passende Lieder sehr schön eingerahmt.

Am Abend versammelte sich die Gemeinde zur Aufnahme der neuen Glieder und zum Abendmahl.

Es war ein Höhepunkt in unserer Gemeinde und wir freuen uns jetzt schon auf ein zweites Tauffest anfangs Juli dieses Jahres.

Hans und Tina Wall, die einen 3jährigen Dienst in Mexiko tun, kommen zu einem kurzen Besuch nach Hause. Heidi, ihre Tochter, die auch mit ihnen ist, will sich bei dieser Gelegenheit hier taufen und in die Gemeinde aufnehmen lassen.

Wir glauben und hoffen, daß es auch dieses Mal wieder mehr Täuflinge sein werden — eine wichtige Entscheidung im Leben eines Menschen, die für die Ewigkeit von großer Bedeutung ist.

Dem Herrn soll die Ehre für alles sein.

Peter Andres, Korr.

Kitchener MB, Ontario

"Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22). An diese Worte muß man denken, wenn die Stürme toben, wenn die Fluten steigen, wenn die Erde bebt und Feuer die Ortschaften verheert. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein. . .

Den 28. Februar sprach Bruder Loewen von Eden Christian College zu uns im deutschen Gottesdienst über Hiob 30, 16. Warum läßt ein Gott der Liebe so viel Leiden zu? Gott braucht die Not, die Menschen zu sich zu ziehen und Petrus sagt: "Lasset euch die Hitze nicht befremden!" Dieses rufen wir allen Kranken und Alten zu, die oft so lange auf Erholung warten müssen. Unser Pastor, Bruder Froese spricht fortlaufend über den Römerbrief. Wie ist die Menschheit in diese schreckliche Gottesferne gekommen? Weil sie Gott nicht gedankt haben, sondern stolz geworden sind über ihre eigenen Leistungen, angefangen vom Turmbau zu Babel bis zum Untergang der Titanic and den zwei Weltkriegen. Welch ein Kontrast zu Jesu Bereitschaft, diese Welt zu versöhnen.

Einen Abend diente uns eine Jugendgruppe von der Martin Luther Kirche. Es ist die Kirche, die wir 1935 für $5000.00 kauften und wo wir bis 1952 unsere Gottesdienste hielten.

Im März verließen Geschwister Froese uns auf 10 Tage, um ihre Kinder in B.C. zu besuchen. Schwester Heinrich Janzen flog auf drei Wochen nach Deutschland, um ihre Schwester Justa und deren Mann Kornelius Pauls, in Espelkamp zu besuchen. Sie hatte ihre Schwester 56 Jahre nicht mehr gesehen. Anschließend wohnte Schwester Janzen der goldenen Hochzeit ihrer Freunde Doblers in der Schweiz bei.

Den 12. März starb Bruder Otto Rempel ganz plötzlich an einem Herzanfall, er war 76 Jahre alt und hatte den Herrn Jesus vor einem Jahr angenommen. Bruder John Rempel, der Neffe des Verstorbenen, sprach über Luk. 2, 29: "Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen." Wie lange hat der greise Simeon auf diesen Moment gewartet. Der Redner wies darauf hin, daß man auch im hohen Alter den Herrn noch erleben kann. Das gibt Mut zur Fürbitte.

Aber das Leben geht weiter und in den letzten drei Monaten sind sechs kleine Erdenbürger angekommen, was immer Grund zur Freude ist. Um den Eltern in der Erziehung behilflich zu sein, hat unsere Gemeinde eine Serie von Filmen über die Familie an Sonntagabenden gezeigt, in denen Dr. James C. Dobson über das Verhältnis der Eltern zu den Kindern und umgekehrt spricht. Diese Vorträge sind sehr wertvoll für jung und alt.

Die Familien Goerzen, Penner und Kroeker feierten den 80. Geburtstag ihrer Mutter Eliesabeth Penner, auch viele Freunde nahmen an diesem Freudenfest teil. Den 28. März sprachen sich die Taufkandidaten aus. Jede Person hatte den Herrn besonders erfahren, Gott ist kein Schablonen Gott. Er spricht zu jedem persönlich. Besonders erfreulich ist zu hören, daß die Liebe der Gemeinde diese Leute angezogen hat.

S. Isaak, Korr.

Die Elim MB Gemeinde zu Kelstern, Saskatchewan taufte zwei Personen am 7. März. Von links: Pastor Wes Ulriksen, Aldeen und Lorne Rosenke.

Horndean MB Gemeinde, Manitoba

Am ersten Sonntag im neuen Jahr nahm Bruder Neufeld seinen Text aus 2. Mose 33, 14. und 15. Er empfahl unsere Gemeinde dem Herrn an, daß Gottes Angesicht auch in diesem Jahr möchte vorangehen, und daß wir zurückschauen könnten, was der Herr alles für uns getan hat, und was der Herr von uns fordert. Das ist der einzige Weg, wenn wir in Liebe und Demut vor dem Herrn wandeln wollen.

Den nächsten Sonntag hatten wir Geschwister Günther und Arnold Heppners von Winnipeg zu Besuch. Geschwister Günther tun Gefängnisarbeit. Sie sangen mit ihren Kindern zusammen einige Lieder und Br. Heppner brachte die Botschaft. Er sprach über Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, und andere Eigenschaften. Den 17. Januar Abends war Justina Stoesz bei uns. Schon viele Jahre hat sie in der Afrika Inland Mission gedient. Sie zeigte Bilder und sprach von ihrer Arbeit und Verantwortung dort.

Am 28. Februar sprach Br. John Wiebe, Plum Coulee, zu uns von dem Kommen des Herrn nach Markus 13. Er betonte, wie nahe das Kommen des Herrn ist.

Geschwister John Heide nahmen teil an einer MDS-Reise nach Hampton, Virginia, und am 7. März brachte Bruder Heide einen Bericht von dem, was sie dort erfahren hatten. Sie hatten ihr Quartier bei einem Ehepaar, welches ihnen einen Einblick gab in die Sitten der Leute dort. Er erzählte auch wie sich Leute dort bekehrt hatten durch die Arbeit und den Wandel der Personen im MDS.

Am 9. März war ein Bruder Clark von der Leprosy Mission hier und zeigte uns Bilder von den vielen, die mit dieser Krankheit zu kämpfen haben, und wie schon vielen geholfen worden ist. Den 11. März hatte der Schwesternverein von der Horndean Umgebung einen Missionsabend, wozu sie auch Justina Stoesz eingeladen hatten. Der Abend war für alle, und wurde gut ausgefüllt mit Bildern, Fragen und Antworten, und zuletzt gab's noch ein Gemeinschaftslunch im Kellerraum der Kirche.

Am folgenden Sonntag sprach Br. Waldo Thiessen von der Altona Gemeinde zu uns über Hiobs Leiden. Den 21. hatten wir unseren monatlichen Jugendverein, wo eine Gruppe von Glen Cross ein Programm brachte. Es wurde schön gesungen und ein Bruder brachte die Ansprache über Demut. Ende März kam Bruder Zunbee, Minnesota, um uns die Bibelprophezeiungen auszulegen. Er ist Farmer, Schulprinzipal, und predigt auch noch Gottes Wort. Er sprach einen Abend über die Entrückung, und den zweiten über die Trübsalszeit. Viele Schwierigkeiten und Probleme sind heute in der Welt, aber noch ist der Herr am Ruder. Wir wurden ermahnt ihm zu vertrauen, daß er unsere Wege lenken und führen wird, wie er es verheißen hat. Am Sonntagmorgen sprach Bruder Zunbee über Raum genug für einen jeden, dessen Namen im Buch des Lebens geschrieben steht. Am Nachmittag sprach er über das tausendjährige Reich.

Am Karfreitag hielten Horndean und Altona ihren Gottesdienst zusammen. Prediger Michael Young, Altona, brachte die Botschaft und Prediger Neufeld, Horndean, leitete beim Abendmahl. Geschwister Alex und Elva Suderman, Ontario, brachten etliche Lieder. Sie waren gekommen, um ihre Eltern, David M. Hieberts, zu besuchen und einer Hochzeit im Familienkreis beizuwohnen. Am Ostermorgen hatten unser Jugendleiter, Ron und Marlene Kehler, zusammen mit der Jugend, uns alle zu einem guten Frühstück im Kellerraum der Kirche eingeladen. Um 9.30 Uhr morgens versammelten wir uns zur Sonntagsschule. In der Andacht brachte Prediger Neufeld die Botschaft nach 1. Kor. 1, 1-11 über die Hoffnung des Evangeliums. Geschwister Suderman sangen wieder etliche Lieder, darunter auch: "Because He lives, we can face tomorrow." Es ist ein Trost, den wir uns immer wieder aneignen können.

Einen Gruß von,

Frau Ben B. Wiebe

Portage Ave. MBG.

(Winnipeg, Manitoba)

Liebe Leser!

Halleluja, auferstanden ist der Herr! Dieser Ostergruß erwärmt eines jeden Christen Herz und bekräftigt unsere Hoffnung auf Jesu Wiederkommen. Die Grundlage unseres Glaubens ist ja das leere Grab. Der traurige Karfreitag jedoch mußte zuvor sein, ehe der glorreiche Ostermorgen tagen konnte. Das neue Leben, das wir im auferstandenen Christus haben, bringt Gläubige aus allen Gemeinschaften zusammen, um seines Todes am Karfreitag zu gedenken. Welch eine Liebe!

Wir in der Portage Ave. MB hatten am Karfreitag einen solchen Gemeinschaftsgottesdienst. Unsere Gäste waren die folgenden Gemeinden: Charleswood, Fort Garry, Home Street und Sterling Mennoniten. Nachdem Prediger F.C. Peters alle herzlich willkommen hieß, leitete er den Gottesdienst mit Gebet ein. Die Gäste übernahmen die weitere Veranstaltung des Morgengottesdienstes. Ein gemischter Chor, zusammengestellt von Sängern aller Gemeinden, diente mit passenden Liedern. Eine Geschichte für Kinder wurde dargeboten. Bruder John Friesen, von der Home Street Gemeinde, brachte die Botschaft.

"Jesu Tod — ist Gott in unseren Händen?" so betitelte er seine seine Predigt. Er sprach über verschiedener Menschen Hände. Mit der Karfreitagsgeschichte laut Johannes 19, 16-30 leitete er ein, wie Jesus in die Hände Pilatus übergeben wurde, also Menschenhände.

Pilatus hätte Jesus freistellen können; anstatt übergab er Ihn in die Hände der Mörder. Pilatus selbst gab zu, daß er keine Schuld an Jesus fand; er wusch seine Hände und hoffte so seine Schuld an Jesu Tod abzuwaschen; seine Hände aber blieben politisch, moralisch und geistlich schmutzig.

Weitere Hände, die an Jesu Tod schuld waren, waren die des Judas. Diese Hände zählten das Geld, daß er für den Verrat Jesu bekommen hatte und dieselben Hände befestig-

ten den Strick, welcher Judas Leben zu einem schrecklichen Ende brachte.

Die Hände des Petrus; sie waren kalt. Während er sie am Feuer der Verächter unseres Heilandes wärmte, verleugnete er Jesus; dieselben Hände jedoch um Vergebung und Hände jedoch beteten um Vergebung und wischten die Tränen seiner Reue ab.

Jesu Hände, die Hände des Menschen — und zugleich Gottes Sohnes, sind heilige Hände. Diese erhoben sich zum Gebete zu seinem himmlischen Vater aus Liebe zu uns, die gefallene Menschheit; dieselben trugen sein eigenes Kreuz an welchem Er an unserer Statt hängen mußte; und das tat er freiwillig.

Zum Schluß sprach Bruder Friesen etwas über die Hände der Gemeinden; diese sind betende, lehrende, dienende und dergleichen mehr. Was aber tun unsere Hände mit Jesu? Kreuzigen wir ihn, wie die Menge am Karfreitag; oder bewirkt sein Tod Reue in unseren Herzen für die Sünden für welche Jesus gestorben ist? Er starb und erstand am dritten Tage, auf daß wir ewiges Leben haben. Nur wenn Jesus uns mit seinem Blute wäscht, sind wir wahrhaftig rein. So endete die Predigt. Tiefbewegt verließen wir das Gotteshaus. —

Am Ostersonntag hatten wir einen "Sunrise Service" in unserem Gotteshause. Anschließend begaben sich alle, die erschienen waren, zum Assinaboine Hotel, und genossen dort ein schmackhaftes Frühstück. von hier ging's zurück zum Gotteshause, um dort mit allen anderen der Auferstehung unseres Herrn Jesu weiter zu gedenken. Prediger F.C. Peters brachte die Osterbotschaft.

Der Ostermorgen belebt nicht nur unsere Herzen; er bringt auch neues Leben in die Natur. Wie doch unser himmlischer Vater alles so wunderbar bedacht hat; täglich sollten wir Ihm dafür danken. —

Wir wünschen Euch allen einen "neubelebten" Frühling.

Im Namen der Gemeinde,

Frieda Rempel, Korr.

Bist du vielleicht deshalb arm, weil du ein ungläubiges Herz hast, das nicht Großes von Gott erwartet?

Jacob, Maria und Heidemarie Dück

Blumenau: S.C., Brasilien

Der Sommer ist vorbei, wiewohl er in diesem Jahr nicht so heiß war, wie schon so oft. Vom 21. Jan. bis zum 20. Februar waren wir in Curitiba und Paraguay, wo wir Konferenzen beiwohnten, so wie Verwandte und Freunde besuchten.

Im allgemeinen wirken die Ferien negativ auf das Gemeindeleben. Manche Glieder bleiben zu oft von den Gottesdiensten fern. Ob in jüngeren oder älteren Gemeinden, lassen Verschiedene sich dann vom Strom der Zeit treiben, und vergessen, daß der Teufel keine Ferien nimmt; umher geht, und sucht welchen er verschlinge. Viele unsrer Glieder kommen aus einem Volkskirchentum. Es fehlt das neutestamentliche Gemeindeverständnis: wie das allgemeine Priestertum, so wie die Verantwortung der Gemeinde gegenüber.

Geburtstag wird "Groß" geschrieben, oft auch groß gefeiert. Bei manchen bleibt dann die ganze Familie vom Gottesdienst fern, wenn jemand in der Familie Geburtstag hat. Andere nützen diese Gelegenheiten auch aus, um Verwandten und Freunden Gottes Wort zu bringen; indem man den Prediger zu einem Hausgottesdienst einladet. Gerne überrascht man Geburtstagskinder. So wurden meine Frau und ich, voriges Jahr, an unsern Geburtstagen nach Mitternacht mit Geburtstagsliedern geweckt. Als ich neulich mal wieder Geburtstag hatte, waren einige Geschwister zu Besuch. Da erscholl draußen Chorgesang. Nachdem wir diese an den Kaffeetisch geladen hatten, (es war abends) überraschte uns Schifferklavier und Posaunenmusik. Br. Franz Heinrichs war mit seiner Musikgruppe gekommen, um uns ein Ständchen zu bringen. Wir sind dankbar für solche Liebesbeweise. Doch wer Gemeindearbeit kennt, weiß, daß weder der Prediger noch seine Frau jeden Tag Geburtstag haben. So gibt es Erfreuliches und Betrübendes in der Gemeindearbeit.

In der Osterwoche hatte die Jugend aus den MB-Gemeinden von Santa Catarina eine gesegnete Jugendfreizeit auf dem Bibelheim Bethel in Araucaria, bei Curitiba. Geschwister Siegfried Goerz hatten sich viel Mühe gemacht, um alles gut zu ordnen. Rund 200 Jugendliche aus S.C. nahmen daran teil. Das gab viel Arbeit für das Küchenpersonal. Die Redner waren Lehrer Peter Pauls aus Witmarsum und Rubens Schulze, Blumenau, Manfred Epp, Witmarsum war für den Gesang verantwortlich, und Lehrer Franz Wiens, für Sport und Spiel. Die Jugend kam erfreut und ermutigt, am inwendigen Menschen bereichert, nach Hause. Da passende Freizeitplätze rar sind, und folgedessen gewöhnlich lange voraus belegt sind, so haben die Gemeinden von Santa Catarina beschlossen, sich nach einem geeigneten Grundstück, umzusehen, und dann auch käuflich zu erwerben. Es ist eine Notwendigkeit für unsere Gemeinde- und Jugendarbeit in Santa Catarina. Betet für das Gelingen dieser Sache. Das Land in der Nähe einer Stadt ist teuer; weiter im Innern fehlen oft passierbare Wege in der Regenzeit.

In der Gemeinde Blumenau gedenken wir am 25. April eine Ordinationsfeier zu haben. Die Geschwister Oskar und Nora Witthoeft und Fred und Anna Brunner sollen zum Diakonendienst eingesegnet werden. Der Herr wolle zu allem seinen göttlichen Segen schenken.

In Encano do Norte gedenken wir vom 12. bis zum 16. Mai mit Prediger Marvin Thiessen vom Janz-Team, Gramado eine Evangelisation durchzuführen. Wir empfehlen auch diese Arbeit der Fürbitte der Geschwister.

Herzlich grüßend,

Jacob, Maria und Heidemarie Dück

Niverville, Manitoba

Wünsche allen lieben Lesern der **Rundschau** Gottes reichen Segen und grüße Euch mit Psalm 34, 9: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Wohl dem, der auf ihn traut."

Am 10. Januar brachte Bruder Konrad eine zeitgemäße Botschaft über Eph. 5, 15-21: "Kaufet die Zeit aus!" An mehreren anderen Sonntagen sprach Bruder Konrad über folgende Propheten: "Hosea, Joel und Jona". Auch der fromme Mann Gottes, Hiob, wurde betrachtet.

Der älteren Geschwister der Gemeinde wurde an einem Sonntagabend in besonderer Weise gedacht, indem man zeigte, wie sehr sie geschätzt werden. Ihnen wurde Anerkennung gebracht. Auch der Jugend und den Kindern wird viel geboten. Wir hatten auch einen "Pioneer Girls" Sonntag, den 7. Februar. Sie hatten auch noch einen Basar, der $790.64 einbrachte. Von diesem Gelde sollen drei Missionare unterstützt werden und einen Teil davon halten sie für sich zurück.

Die Vertiefungsversammlungen mit Bruder Henry Schmidt, Fresno, waren uns zum großen Segen!

Dann am 4. April besuchten uns Geschwister H. Lenzmann und Br. Lenzmann brachte die deutsche auch die englische Botschaft. Dann hatten wir auch noch drei Osterbotschaften von Bruder Konrad. Bruder John Peters sprach einen Morgen über das Thema: "Das Wort vom Kreuz", und Br. Henry Bergmann wählte den Text: "Was soll ich tun mit Jesum?"

Dann wurden auch noch zwei leibliche Brüder und ihre Frauen in unsere Gemeinde aufgenommen. Es waren Paul und Dorothy Born und Phil und Elvira Born. Leider haben zwei Schwestern uns verlassen und sind nach Winnipeg gezogen. Es sind Katherina Petkau und Mariechen Isaac.

Auf der Krankenliste sind gegenwärtig die Brüder John Richert und John Wiebe. Die Gemeinde betet für sie in dieser Zeit, aber auch für alle anderen Kranken und auch für die alten Geschwister. Bruder John Martens soll wohl auch noch wieder eine Operation an seinem Bein haben. Wie sollte man doch so dankbar sein für die nötige Gesundheit!

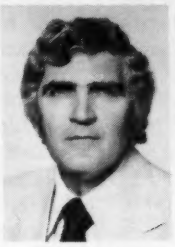
Wir älteren Schwestern des Vereins schlossen unsere Zusammenkünfte am 21. April. Es war auch zugleich ein Abschied für unsere liebe Schwester Patkau. Wir werden sie sehr vermissen. Wir haben als Verein auch in diesen Monaten wieder viele Decken für das MCC gemacht und auch noch andere, die verlost wurden.

Im Namen der Gemeinde,

Mary Pauls

Menno Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"



HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

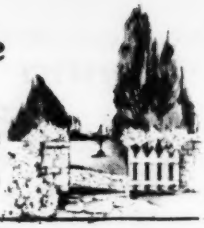
3 offices to serve you

In der MB Gemeinde zu Lanigan, Saskatchewan wurden im März fünf Personen getauft und zwei durch Zeugnis aufgenommen. Auf dem Bilde, von links: Frau R. Metz (Z), Jim Metz (Z), Frank Reid, Lance Guenther, Anne Reid, Greg Speise, Daryll Quesnel, Pastor Lawrence Redekopp.

Die Richmond Bethel MB Gemeinde in B.C. taufte drei Personen am 4. April. Auf dem Bilde von links: Pastor Herb Brandt, Sandra Klassen, Elaine Giesbrecht, Darlene Archer, Gehilfspastor Ross Neufeld.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Natalie Hammermeister †

(Lage/Lippe, West Deutschland)

Am Sonntag, dem 14. März 1982, nahm der Herr unsere liebe Mutter und Großmutter zu sich in sein himmlisches Reich. Nach einem entbehrungs- arbeitsreichen Leben darf sie jetzt den Herrn schauen, der sie erlöst und an den sie geglaubt hat.

Am 18. März, um 14.30 Uhr wurde sie von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe geleitet. "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebr. 13, 14), stand über ihrem Leben. Was sie uns, ihren Kindern und Enkeln, war, wird uns erst in der Erinnerung recht bewußt werden.

Unsere Mutter wurde am 28. Juli 1901 in Ribaga bei Wyszogrod, Polen, als drittes Kind ihrer Eltern Heinrich und Wanda Schmidt geboren. Als sie 4 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Ihr Vater kam 1945 in den Wirren des II. Weltkrieges ums Leben. Da ihr Vater nicht in der Lage war 4 kleine Kinder zu versorgen, wurden sie von Verwandten aufgenommen. Sie und ihr jüngster Bruder Reinhold kamen zum Onkel Heinrich Kliewer nach Swiniary. Dort verlebte sie ihre Kinder- und Jugendzeit. Mit 18. Jahren, am 25. 11. 1919, heiratete sie unsern Vater, Friedrich Hammermeister, und zog mit ihm nach Kicin. 6 Söhnen hat sie das Leben geschenkt. Der vierte ging ihr im Tode voran. 4 Söhne leben in Westdeutschland und einer in Vancouver, Kanada.

Mit 21 Jahren durfte sie ihren Frieden mit Gott finden und wurde von Prediger Johann Eichhorst getauft und in die Baptistengemeinde in Kicin aufgenommen. Seit der Auswanderung nach Paraguay gehörte sie der Mennonitischen Brüdergemeinde an.

25 Jahre verlebten unsere Eltern gemeinsam in Polen, bis sie sich im Januar 1945 vor den heranrückenden sowjetischen Truppen im Treck nach Westen begaben. 1948 wanderten sie nach Paraguay aus. Dort in der Kolonie Neuland im Dorfe Waldrode begannen unsere Eltern sich eine neue Existenz zu schaffen. Alt und krank entschlossen sie sich dann, 1965 nach Deutschland zurückzugehen. Hier verlebten sie im Kreise der Kinder und Enkel einen ruhigen Lebensabend. Im Oktober 1973 durfte dann unser Vater heimgehen.

Wiederholt hat unsere Mutter im Krankenhaus gelegen. Sie hatte einige Herzinfarkte und Lungenentzündungen. Im Leiden aber immer von der Hoffnung getragen: "Ich werde noch gesund", nahm sie doch an allem Geschehen rege teil. Am 26. Februar d. J. mußte sie erneut ins Krankenhaus. Und nun erlebten wir eine Veränderung: Sie wollte nicht mehr gesund werden! Sie sehnte sich danach, heimzugehen. In klaren Bewußtsein nahm sie Abschied von dieser Welt. Ihr kindlicher Glaube wird uns Mahnung sein.

Im Namen der Angehörigen,
Walter Hammermeister
4937 Lage/Lippe

Luise Janzen †

(Yarrow, B.C.)

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter wurde ihren Eltern Heinrich und Katharina Derksen am 24. Februar 1896 in Neu Halbstadt, Ukraina geboren. Mutter war eine von 15 Kindern in der Familie und ist als letzte von den Geschwistern gestorben.

Am 8. September 1918 heiratete sie Jacob Janzen. Ihnen wurden sieben Kinder geboren, von denen nur drei reifes Alter erlebt haben. Im Jahre 1920 nahm sie den Heiland an, und die Eltern wurden auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Allianz-Gemeinde aufgenommen.

Vater starb 1934, nachdem er einige Zeit des Glaubens halber im Gefängnis zugebracht hatte. Im Jahre 1943 gelang es Mutter mit ihrer Tochter bis Deutschland zu kommen. Später kamen zwei Söhne auch dorthin. Nach einem Aufenthalt in Holland, immigrierte sie im Jahre 1947 mit der Tochter und einem Sohn nach Paraguay. Der andere Sohn kam später nach Kanada. Im Jahre 1959 kam Mutter nach Kanada und wurde hier von ihren Kindern, welche schon früher hierher gekommen waren, aufgenommen, und somit war die ganze Familie wieder vereint.

Mutter wohnte bis 1977 in Vancouver bei ihren Kindern. In dieser Zeit ließ sie sich hier in die MB-Gemeinde (Culloden) aufnehmen, deren Glied sie geblieben ist. Mutter liebte das Lesen sehr. Besonders hat sie viel in der Bibel und sonstigen religiösen Schriften gelesen. Auch äußerte sie großes Interesse für die Arbeit der Missionare, für die sie viel gebetet und nach Möglichkeit auch in finanzieller Hinsicht unterstützt hat.

Mutter starb am 5. März 1982 im Altr von 86 Jahren. Die Begräbnisfeier wurde im Bethause der MB-Gemeinde zu Yarrow abgehalten. Der Pastor hatte den Text aus Offb. 21, 1-5. Bruder A. Esau sprach über Römer 8, 31-39. Beide äußerten tröstende Worte an die Leidtragenden.

Im Tode vorangegangen sind ihr Mann und vier Kinder in Rußland und ein Sohn Henry in Vancouver. Es betrauern sie ihre Kinder: Jacob und Maria Janzen, David und Elizabeth Balzer, Frau Käthe Janzen, 17 Enkelkinder, 26 Urenkelkinder, auch viele Verwandte und Freunde.

Im Auftrage der Familie,
C.C. Funk

Sage ja zum Anderssein des
des Nächsten und sieh in ihm Jesus.

Erna Harder †

(Vancouver, B.C.)

Ich wurde am 11. Januar 1896 in Alexandrodar am Kuban geboren. Meine Eltern waren Johann und Aganetha Berg, geborene Claassen. Als ich zweieinhalb Jahre alt war, wanderten meine Eltern mit ihren Kindern nach Hillsboro, Kansas, USA aus. Nach einiger Zeit zogen sie jedoch wieder zurück nach Rußland und zwar nach Tempelhof. Dort verlebte ich eine schöne Kindheit. Als ich 12 Jahre alt war kaufte mein Vater ein Bauerngut am Kuban und hier verbrachte ich meine Jugendjahre. — Mit 18 Jahren fand ich den Heiland in einer Evangelisationsversammlung, als Prediger Jakob Reimer von Rückenau über Lukas 16, 19-31 vom reichen Mann und armen Lazarus sprach. Nun war ich ein erlöstes und begnadigtes Gotteskind. Am 15. Juni 1914 wurde ich von meinem Onkel, Prediger Cornelius Wiens getauft und in die Mennoniten Brüder-Gemeinden in Wohldemfürst am Kuban aufgenommen. Ich habe dann viele Jahre im Gemeindechor mitgesungen.

1920 lernte ich meinen Heinrich kennen und am 28. Oktober desselben Jahres verbanden wir uns fürs Leben. Es waren schöne glückliche Jahre, die wir zusammen pilgerten. Es ging nicht nur auf Höhen, sondern auch in die Tiefe führte uns der Herr. Aber nie haben wir an des Herrn Liebe und Treue gezweifelt; Er hat hindurchgeholfen.

Im Jahre 1926 ging unser Weg mit zwei Kindern nach Kanada. Zuerst wohnten wir drei Jahre in Manitoba, wo unser drittes Kind geboren wurde. Dann gings im Jahre 1929 weiter nach Yarrow, B.C., wo wir von neuem unser Heim gründeten. Wunderbar hat der Herr uns gesegnet. Wir fanden eine Gemeinde, in der wir zuhause waren, und sehr, sehr viel Segen genossen haben. Hier waren wir glücklich. In Yarrow schenkte uns der Herr noch zwei Kinder.

1945 durften wir unsere Silberhochzeit im Kreise unserer Kinder, Verwandten und Freunde feiern.

Als ich 1955 einen schweren Herzanfall erlitt, gab es schwere Prüfungsstunden zu durchkämpfen, aber der Herr hat gesagt: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Er hat hindurchgeholfen.

Einen tiefen schweren Weg mußte ich gehen als der Herr am 23. April 1966 meinen lieben Heinrich heimholte. Nun mußte ich meinen Weg allein gehen.

1970 zog unsere Mutter nach Vancouver, um in der Nähe ihrer Kinder zu sein. Elf Jahre genoß sie viel Segen in der Vancouver — später Culloden MB-Gemeinde.

Da Mutter in den letzten Jahren recht leidend war, zog sie ins Heim ihrer jüngsten Tochter, wo sie liebend gepflegt wurde. Seit Anfang September 1981 wohnte sie im Tabor-Heim in Clearbrook. Am 28. März brach sie sich die Hüfte. Dieser Unfall machte eine Operation notwendig. Nach einer Woche schwerer Leiden rief der Herr unsere teure Mutter am 4. April 1982 heim. Sie erreichte das Alter von 86 Jahren und fast drei Monaten.

Sie hinterläßt ihre 5 Kinder: Nick und Helen Harder; Helen und George Wiebe; Henry und Helen Harder; Elvira und John Dyck; John und Darline Harder; 18 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder; eine Schwester, sowie viele Verwandte und Freunde.

Wir danken dem Herrn für eine außergewöhnlich liebende, gottesfürchtige, weise Mutter und freuen uns auf ein Wiedersehen bei Ihm in der Herrlichkeit.

Die trauernde Familie

Beten heißt nicht immer bitten, es heißt auch: Mit Loben und Danken hineindrängen in den uns von Jesus erworbenen Besitz.

Jeanne Wasserzug

Sara Willems †

(Waldheim, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier für Schwester Sara Willems fand in dem Bethaus der MB-Gemeinde zu Waldheim am 15. April 1982 statt.

Unser Pastor Bruder John Schmidt begrüßte die Versammlung mit Jes. 55, 8-9. "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege." Wir feiern ein Dankfest für ein Leben, das uns alle berührt hat. Folgend sang die Versammlung das Lied: "I Shall Know Him." Auf Wunsch der Familie sang Bruder John Wiens ein Solo.

Bruder John D. Goertzen lehnte die Leichenrede an einen Satz aus 2. Tim. 1, 5: "Wenn ich mich erinnere des ungefärbten Glaubens in dir!" Als Thema benutzte er die Überschrift: Die Geschichte einer Mutter Glauben. 1. Sie erhellt den Pfad des Gedächtnisses der Kinder. 2. Liefert Antriebe für die Gegenwart. 3. Liefert Mut für die Zukunft. Weiter sangen die Enkelkinder: "The Storm Is Passing by." Die Tochter Edna Dick gab der Mutter eine rührende Anerkennung.

Lebensverzeichnis:

Sara Willems, Tochter von Johann und Anna (Fast) Peters wurde nahe bei Langham, Sask. am 29. Mai geboren. Sie starb am 11. April 1982 im Hospital in Rosthern, Sask., im Alter von 76 Jahren.

In ihrer Kindheit teilte sie mit den Eltern die Mühen und Kümmernisse der Pioniere. Ihr sonniges Gemüt und freundliches Angesicht war anziehend. Ergriffen von der Tatsache, daß der Blitz eines Tages ihren Bruder an ihrer Seite niederschlug, dachte sie wiederholt an die Worte Jesu: "Einer wird genommen und der andere wird verlassen werden." Überzeugt von ihrer Sündhaftigkeit beugte sie sich vor Gott und fand Frieden in den Worten Jesu: "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Sie konnte das fassen, wurde getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Gerne besuchte sie die Schule und auch später eine Bibelschule. Als Dienstmädchen auf einer Farm, nahe bei Waldheim, Sask. traf sie

mit unserem Vater, Witwer Johann Willems zusammen. Mutterstellung anzunehmen schien ihr überwältigend zu sein, und Psalm 121 gab ihr den Mut, fünf Kinder ins Leben zu steuern. Nicht nur half sie ein Heim zu gründen, sie nahm auch rege teil im Aufbau der Gemeinde.

Etwa sechs Monate zurück ging ihr Ehemann ein zur Herrlichkeit. Am 17. März brach sie sich das Bein und wurde ins Hospital gebracht. Während ihrer Genesung bei den Kindern, wurde ihr unwohl und sie kam wieder ins Hospital, wo sie am nächsten Tage starb. Mit dem Lied: "The Storm Is over" auf dem Herzen ging auch sie ein zur ewigen Ruhe.

Sie hinterläßt die Kinder: Edna und Walter Dick, Ruben und Frieda Willems, Phillip und Frau Willems, Lawrence und Frau Lilly, einen Schwiegersohn Elmer Johnston, Enkelkinder und Urenkelkinder, 3 Schwestern und 3 Brüder.

Die trauernde Familie

Helena (Braun) Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere Mutter erblickte das Licht der Welt am 6. Januar 1898 im Dorfe Woronzovka, Südrußland. Ihre Eltern, Isaak und Anna Braun, siedelten über nach Sibirien, zum Dorfe Gandenheim anno 1909. Dort verlebte Mutter eine schöne Jugendzeit, und heiratete daselbst Johann Friesen anno 1919.

Im November 1926 kamen unsere Eltern nach Kanada und kauften eine Farm bei La Salle, Manitoba und haben dann daselbst 27 Jahre schwer gearbeitet. Besonders schwer war es in den dreißiger Jahren, wo alles knapp war und die Familie heranwuchs.

Anno 1954 verkauften die Eltern die Farm und zogen nach Clearbrook, B.C. Im März 1962 starb unser Vater und so blieb Mutter mit den zwei Jüngsten allein in ihrem Heim. Im Frühling 1974 brachten wir Mutter ins Tabor Heim, wo sie viel Liebe empfangen hat.

Als Mutter 13 Jahre alt war, nahm sie den Herrn an und wurde von ihrem Vater Isaak Braun getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Sie nahm rege teil in der Gemeinde, wo nur möglich. Sie liebte besonders den Gesang im Chor, und oft wurde sie gewählt das Solo zu singen. Sie spielte gerne die Gitarre und sang dazu viele schöne Lieder. Sogar als sie schon im Tabor Heim war hat sie oft manche Stunde ihr Harmonika gespielt.

Als Mutter 16 Jahre alt war, nahm sie einen Schneiderkursus, und so nähte sie recht viel für ihre Familie und auch für andere. Oft nahm sie eine alten Rock vom MCC, drehte ihn um, und machte dann die schönsten Kleider daraus für ihre Kinder.

Seit 1954 nahm Mutters Gesundheit ab, und sie hat dann manch einen Monat im Hospital zugebracht. Anno 1979 stellte der Arzt Blutkrebs fest, und es ging schnell bergab. Bei der Gelegenheit sagte sie: "Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit werd ich vor Gott besteh'n, wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n." Es kam Lungenentzündung dabei, und am 4. März durfte sie heimgehen zu ihrem Heiland. Mutter hat schwere Kämpfe gehabt, aber sie blieb ihrem Herrn bis ans Ende treu.

Sie war besorgt über ihre Kinder und Enkelkinder. Oft am Sonntagnachmittag fanden wir sie bei der offenen Bibel. Gott hat ihre Gebete erhört und alle Kinder sind ein Eigentum des Herrn.

Mutter hinterläßt 10 Kinder: Anna Sudermann, Clearbrook; Johann, Winnipeg, Manitoba; Isaak, Houston, B.C.; Helen Dyck, Abbotsford; Peter, South Dakota; Martha Ede, Fresno, Cal.; Abraham, Santa Barbara, Cal.; Jacob, Surrey, B.C.; Henry, Aldergrove, B.C.; Victor, Penticton, B.C. Es überleben sie eine Schwester, Susie Rempel, Gem, Alberta, und ein Bruder, Isaak Braun, Paraguay.

Im Tode vorangegangen sind ihr Mann, Prediger Johann J. Friesen, Töchter Mary und Elfrieda, und drei Enkelkinder.

Wir wissen, daß unsere liebe Mutter bei ihrem Erlöser ist, und daß wir sie einst wiedersehen werden.

Die Kinder

Taucher

Taucher — ein ehrenvoller Beruf voll Gefahren und Abenteuer! Wieviel Schiffe sind schon vom Grund des Meeres gehoben worden dank der selbstlosen Arbeit der Taucher! Wieviel Leben sind gerettet worden durch die, die ihr eigenes Leben riskierten, indem sie sich in den Meeresstrudel wagten!

Aber nicht von diesen Tauchern ist hier die Rede. Es gibt auch eine andere Art von Tauchern, für die es leider keine guten Worte gibt? Wer sind denn die — diese besondere Kategorie von Tauchern? Hier müssen wir uns der Heiligen Schrift zuwenden.

Es ist wahr, daß das Evangelium Christi jedem bußfertigen Sünder die gnädige göttliche Vergebung zusichert, die völlige Amnestie Jes. 1. 18. Die Heilige Schrift drückt wiederholt Gottes Barmherzigkeit aus: Micha 7, 19.

Man erzählt von einem Prediger, der über den oben erwähnten Text predigte, und als er sagte, daß, wenn ein Sünder seine Sündenlast Jesu zu Füßen lege, so werfe Gott sie in die Tiefe des Meeres, rief jemand aus den vordersten Reihen — "und die Taucher?". . . .

Ja, diese Taucher verdienen kein Lob. Gott sagt zu dem bußfertigen Sünder: "Deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken", aber nicht so der Mensch. Es gibt unter den Menschen nicht wenige, die aus dem Grund des Meeres herausziehen, was Gott längst vergeben hat. Sie ziehen es heraus, um einem und dem anderen ins Ohr zu flüstern: "Ich sage es Ihnen im Geheimen, "und da wird jedes Knöchelchen des Bruders oder der Schwester gewaschen. Dabei wird jedesmal irgendeine Lüge hinzugefügt, daraus eine Dichtung, Klatscherei entsteht, wodurch nicht nur der leidet, um den es sich handelt, sondern auch derjenige, der sich damit beschäftigt. Das Ohrenflüstern ist eine äußerst verderbliche Sünde, ein großes Hindernis für das christliche Wachstum.

Klatschereien zerreißen die geistlichen Kräfte. Wenn ein Bruder oder eine Schwester sich versündigt hat, bedürfen sie der besonderen Für-

bitte und nicht der Verleumdung. In Psalm 102, 12 lesen wir: "So ferne der Morgen vom Abend läßt er unsere Übertretungen von uns sein." Aber wieviele Christen glauben das nicht und holen uralte Sünden aus der Vergangenheit hervor, über die der Mensch sich bekehrt hat, und Gott sie ihm längst vergeben hat. Wenn Gott sagt: "Ich vergebe dir deine Sünden!" "Wer sind denn wir, daß wir dem Nächsten nicht vergeben!"

(Eingesandt von L. Balzer, Paraguay)

Zu vermieten

in Clearbrook: Erdgeschoß-Wohnung, Eingang erdeben, gänzlich mit Teppich belegt, Kühlschrank, Ofen, "Sink". Nichtraucher, Nichttrinker. Man schreibe an:

J.J. Toews
31600 Southdale Cres.
Clearbrook, B.C. V2T 1E1

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Die Aufnahme von kurz vor dem Weltkriege 1914. Alle arbeiteten das ganze Jahr bei der Firma H. N. Auf dem Bilde von Frau Neufeld links, Aug Hamm, rechts H. Neufeld. Beide wurden erschossen. Hinter Frau Neufeld rechts, der Einsender.

Erlebnis der Vergangenheit

Liebe Rundschau!

Ein Rennen und Jagen, ein Hasten und Eilen, um ja alles nachzukommen. So war es vor Zeiten, so ist es heute noch, und wird so bleiben, solange Menschen auf Erden sind.

Mit 88 denke ich an Erlebnisse der Vergangenheit. Ich war Angestellter der Firma H. Neufeld, Halbstadt. Mit vielen anderen war auch Neufeld, der Eigentümer der Firma von Schwarzmeermatrosen verhaftet. Sie kamen in die Fabrik, um Geld zu suchen, fanden aber nichts. Der Führer befahl, man sollte Neufeld auf die Straße führen. Ich konnte alles von oben von dem Kontor beobachten. Auf Kommando wurde Neufeld von drei Rotgardisten erschossen. Was würde nun weiter geschehen.

Ich war zusammen mit August Hamm. Wir schauten einander an. "Jetzt bin ich an der Reihe. Wir wollen beten", sagte Hamm. Ich ahnte noch nicht, daß der liebe Bruder nur noch Minuten bis zur Tür der Ewigkeit hatte. Wir falteten die Hände, doch ehe wir beten konnten, wurde die Tür aufgerissen und man befahl Hamm hinauszukommen. Er bat noch um Zeit zum Beten, aber er hatte kaum Zeit niederzuknien und ein Schuß machte seinem Leben ein Ende. Jetzt mußten auch wir alle uns in Reihe stellen. Auch wir weinten, denn wir sollten erschossen werden. "Warum weint ihr", fragte der Wüterich? Ich sage: "Du willst uns töten und wir sind unschuldig." Der Mann schaut mich an, dreht um und geht.

Wir wurden alle zum Gebietsamt geführt, verhört und durften gehen. Für die Änderung der Gesinnung dieses Mannes bin ich Gott bis aus den heutigen Tag dankbar. So wurden wir gerettet.

H. Willms,
108 - 3 Tabor Drive,
St. Catharines, Ontario
L2N ZB4

Die Firma der Witwe Hermann Neufeld, Halbstadt, Südrußland. Eisenwarengeschäft, Bier und Essigbrauerei. Der Essig dieser Firma wurde fast nach allen Teilen Rußlands geschickt. Es waren nur wenige deutsche Ansiedlungen, wo dieser Essig nicht zu haben war.

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(21. Fortsetzung)

Mit einem Blick sah ich, daß Bärbel im Gesicht blau war und glaubte zu spüren, daß sie kaum noch atmete. Da fackelte ich nicht lange und griff zu einem Wiederbelebungsversuch, der sicher nicht den neuesten Erkenntnissen entspricht, aber schon manchmal geholfen hat, wenn die Zeit sehr knapp war: Ich legte das Kind über meine Knie und habe es mit einer Tracht Prügel, die bestimmt nicht von Pappe war, wieder zum Atmen gebracht. Gott sei Dank! — und das schreibe ich in voller Absicht — es half! Es war noch nicht zu spät. Als sie zu schreien anfing, stieg auch mein innerer Schrei zu Gott empor, der mir jene Unruhe gegeben hatte, die mich von meinem Schreibtisch trieb und mich auf den Hof treten ließ.

Sekunden später lag Bärbel schluchzend in meinen Armen, und auch mir liefen die Tränen die Wangen hinab. Ich hätte wohl keine drei Sekunden später kommen dürfen.

Den "Galgen" haben wir seitdem mit großem Respekt betrachtet, und ich konnte beobachten, daß auch die Kinder ihre Spiele an eine andere Stelle verlegten. Sie hatten "aufhängen" gespielt, und meine Tochter, die ja ein halber Junge war, mußte natürlich den verurteilten Gefangenen spielen. Als aber der Schemel umkippte und sie nach Luft schnappte, waren die anderen im Schreck davongelaufen.

Mit Schloß Mansfeld verbinden sich für mich aber auch viele schöne Erinnerungen. Irgendwie war das Leben dort auf dem Schloß intensiver als woanders. Dazu trug sicher die Schönheit der Natur, der parkähnliche Schloßhof mit seinem weiten Gelände, der Wald und die Romantik des ganzen Gebäudekomplexes bei. Ebenso hatten die vielen jungen Männer daran ihren Anteil, die mit ihrer Begeisterung jede Tagung bereicherten. Das abendliche Singen von der Mine ins Tal hinunter, die morgendlichen Stunden in der geschichtsträchtigen Schloßkirche, die Abendmahlsfeiern und manches andere mehr prägten die Atmosphäre und machten den Aufenthalt auf Schloß Mansfeld unvergeßlich.

Daneben gab es aber auch schwere Stunden. Man versuchte immer öfter, uns durch mancherlei Schikanen das Leben zu erschweren. Die Verhöre durch die Organe des Staatssicherheitsdienstes, dem SSD, nahmen zu. Die Männer kamen zu den unmöglichsten Stunden und unter vielen Vorwänden. Manchmal erschienen sie sogar in Verkleidung.

Eines Morgens, wir saßen gerade beim Frühstück, wurde mir gemeldet, Feuerwehrleute seien auf dem Hof und wünschten mich zu sprechen. Ich wunderte mich, denn wir hatten gerade eine Begehung durch den Brandschutz hinter uns, dachte aber an nichts Böses. Als ich in den Schloßhof kam, war mir nach dem ersten Blick klar, daß ich es bei diesen Männern weder mit der Feuerwehr noch mit der Brandschutzpolizei zu tun hatte. Sie trugen freilich ähnliche Uniformen.

Ihr Anführer, ein untersetzter, zur Fülle neigender Mann, verlangte von mir, daß seinen Leuten alle Räume gezeigt würden, auch die Dachböden. Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß wir erst vor wenigen Tagen eine Kontrolle durch den Brandschutz gehabt hätten und ich nicht willens sei, schon wieder eine solche Aktion hinzunehmen, lachte er, winkte seinen Leuten zu, daß sie ruhig ins Haus gehen sollten und sagte zu mir: "Es erleichtert meinen Auftrag, wenn Sie ahnen, wer wir wirklich sind." Danach stellte er sich als Kommissar der Leitstelle des SSD in Halle vor.

"Ich möchte mich mit Ihnen ein wenig unterhalten", fuhr er fort. "Können wir uns irgendwo ungestört hinsetzen?" Es blieb mir nichts anderes übrig, als ihn in mein Arbeitszimmer zu bitten. Kaum aber waren wir dort angekommen, da ging er noch einmal zur Tür zurück, drehte den Schlüssel von innen um und steckte ihn in die Tasche. Ehe ich es verhindern konnte, tat er das gleiche mit den anderen beiden Türen. Meinen nicht sehr leisen Protest wehrte er mit der Bemerkung ab: "Erstens sind wir nun wirklich ungestört, und zweitens haben Sie sich jetzt meinen Wünschen zu fügen."

Ich war entsetzt. Ich war ein Gefangener in meinem Hause. Blitzschnell durchzuckte mich die Erinnerung an ähnliche Augenblicke, als die politische Polizei noch Gestapo hieß. Es kam also alles wieder, nur unter anderem Vorzeichen und mit anderer Farbe.

Was würde nun geschehen? fragte ich mich. Ich brauchte nicht lange zu warten. Der SSD-Kommissar eröffnete das Gespräch.

"Uns wurde berichtet", sagte er, "daß Sie sich geweigert haben, den Appell gegen die Atomwaffen zu unterschreiben. Stimmt das?" Gemeint war der sogenannte "Stockholmer Atomwaffenappell", der sich einseitig gegen Amerika richtete.

Ich bejahte die Frage und fügte hinzu, daß ich dazu auch einen Grund habe.

"So, dann sagen Sie mir diesen Grund, aber bitte die Wahrheit."

Ich blickte ihn voll an und hatte in diesem Augenblick sicher ein wütendes Gesicht. "Wie kommen Sie dazu, mich zu beleidigen?" fragte ich den Kommissar. "Wenn ich Ihnen etwas sage, dann ist es die Wahrheit, oder Sie bekommen von mir überhaupt keine Antwort." Ich wußte, daß meine Worte recht gewagt waren, meinte aber, mich wehren zu müssen.

Der Mann des Staatssicherheitsdienstes ging über meine Antwort hinweg und sagte nur: "Ich warte auf Ihre Auskunft."

"Die sollen Sie haben." Mir war jetzt alles egal. "Ich habe den Leuten, die hier bei mir waren, gesagt, daß ich sofort unterschreibe, wenn ich hinzusetzen darf, daß damit auch die sowjetische Atomwaffen gemeint sind."

"Und Sie halten das für klug?" erhielt ich zur Antwort.

"Sicher nicht für klug", sagte ich, "aber für wahr. Ich kann nicht einsehen, welchen Unterschied es zwischen den Atomwaffen der USA und der UdSSR geben sollte."

"Das kann ich Ihnen aber sagen",

antwortete mein Gegenüber. "Die Atomwaffen der USA dienen der Vorbereitung neuer Kriege, die der Sowjetunion dem Frieden, oder glauben Sie das nicht?"

Ich äußerte meinen Zweifel an dieser Darstellung und verlangte Beweise für seine Behauptung. Das war das Signal dafür, daß dieser Beamte mir einen Vortrag über die Grundsätze der Staats- und Menschenführung bei Lenin und Stalin hielt. Er zitierte ganze Abschnitte aus Lenins Werken auswendig.

Als er endlich innehielt, benutzte ich die Gelegenheit, ihn auf einige Widersprüche zwischen Lenin und Stalin aufmerksam zu machen. Auch ich konnte einiges zitieren, um meine Behauptungen zu begründen.

Der SSD-Mann blickte mich erstaunt an.

"Ja, lesen Sie denn die Werke Lenin und das, was unser großer Stalin geschrieben hat?" fragte er betroffen.

Ich bejahte die Frage und brachte einige weitere Zitate; denn vor nicht langer Zeit, während einer Herzkur in Bad Liebenstein, hatte ich mir die Zeit genommen, Lenin und Stalin etwas gründlicher zu lesen. Mein Gegenüber schüttelte immer wieder den Kopf. Plötzlich schien er aber etwas gefunden zu haben, mit dem er mich reinlegen wollte. Er grinste mich an und sagte: "Wenn Sie in diesen Fragen so beschlagen sind, dann werden Sie mir auch sagen können, auf welcher Grundlage Ihre Anschauung von diesen Dingen steht. Können Sie mir irgendwelche Unterlagen dafür beschaffen?"

Nun mußte ich im stillen lachen. Ich stand auf, ging zu meinem Schreibtisch, auf dem meine Taschenbibel lag, und sagte: "Vielleicht darf ich Ihnen einmal die entscheidende Stellen für meine Welt- und Lebensanschauung vorlesen, wie sie in dem zentralen Werk stehen, das wir dafür haben." Und ehe es sich mein Gesprächspartner noch versah, las ich ihm schon einige Stellen aus dem Neuen Testament vor. Leider ist es mir heute nicht mehr möglich zu sagen, welche dies waren. Ich war in jener Stunde auch viel zu aufgeregt, um sie zu behalten.

Mein Vorlesen schien den Mann zu interessieren. Er hörte mir aufmerksam zu, bis ihm plötzlich zu Bewußtsein kam, daß ich aus der Bibel vorlas. Er sprang auf und brüllte mich wütend an: "Was glauben Sie wohl, wen Sie vor sich haben? Das können Sie mit mir nicht machen. Legen Sie sofort das Buch weg, oder ich lasse Sie augenblicklich verhaften."

Ich glaubte ihm anzumerken, daß er es bitter ernst meinte und habe ihn bestimmt entsetzt angesehen.

Mein Schreck wurde noch größer, als er plötzlich zur Flurtür lief, aufschloß und hinausblickte. Ich meinte, nun würde er einen seiner Männer rufen und mich festnehmen lassen.

Plötzlich aber drehte sich der Beamte des Staatssicherheitsdienstes wieder um, machte die Tür fest zu und sagte leise: "Vielen Dank, ich habe schon lange nichts mehr aus der Bibel gehört!" Damit verließ er ohne weiteren Gruß das Zimmer, rief seine Leute und fuhr mit ihnen wenige Minuten später in dem vor dem äußeren Tor stehenden Wagen ab. Ich habe ihn nie wieder gesehen. Es war auch das letzte Verhör auf dem Schloß. Die danach folgende Ruhe war eine Täuschung. Die Schikanen, die uns nun trafen, waren nur anderer Art.

Ich mußte berichten, daß wir auf dem Schloß endlich einen Zweig unserer Arbeit eröffnen konnten, der uns schon lange am Herzen lag: Die Ausbildung junger Männer in einem sogenannten Proseminar für evangelische Jugendführung, in dem sie die ersten Grundlagen für ihre spätere Vollausbildung in einem Diakonenhaus oder einer Katechetenschule bekamen. Fast zwei Jahre konnten wir diese Arbeit durchführen. Sie geschah im Anschluß an die Beendigung der Heimkehrerfreizeiten in denselben Räumen, die wir dafür noch ein wenig herrichteten. Dieses Proseminar aber wurde für die SED in besonderem Maße zu einem Stein des Anstoßes, vor allem in der Parteischule in Mansfeld. Unsere jeweils fünfzehn bis zwanzig Schüler fielen trotz der geringen Zahl im Stadtbild dieser kleinen Ortschaft auf. Ihre besondere Art, ihr höfliches Benehmen und der selbstverständliche, sonntägliche Kirchenbesuch dieser geschlossen wirkenden Gruppe blieben nicht verborgen.

Inzwischen ging das Jahr 1952 zu Ende. Bereits vor Weihnachten mußten wir unsere Seminaristen in Urlaub schicken, da wir kein Brennmaterial mehr hatten, um die Räume zu beheizen. Der Holzeinschlag in unserem Wald war uns verboten worden, und eine Kohlenzuteilung wurde uns verweigert. Alle meine Eingaben an den Kreis und auch an die Landesregierung blieben ohne Antwort. So hatten wir keine Wahl, wir mußten Zwangsferien machen.

Es wurde eine ruhige, aber für uns auch sehr traurige Weihnacht. Alles Leben in dem sonst so lebendigen Schloß war erstorben. Der Blaue Saal, das Erkerzimmer und wie die Räume alle hießen, wirkten verlassen. Wir selbst hatten eine Erholungspause sicher nötig, nur durften wir nicht daran denken, was nach der Jahreswende werden sollte.

Es war ein sehr kalter Winter mit viel Eis und Schnee. Wenn ich mit meinem Schäferhund, den ich selbst gezogen hatte, durch den Wald lief, dann hatte ich Mühe, den Hund in dem tiefen Schnee nicht aus den Augen zu verlieren. Die Etagenheizung, die unsere Wohnung erwärmen sollte, lief auf halber Kraft, so daß es abends oft nicht möglich war, ohne dicken Pullover zu sitzen. Wir rückten mit unseren ständigen Mitarbeitern in Haus und Küche eng zusammen und sprachen uns gegenseitig Mut zu.

(Fortsetzung folgt)

Gefunden

Klara Bauer

Ich habe oft mit Tränen
nach Menschen ausgeschaut,
und meines Herzens Sehnen
hat auf ihr Wort gebaut.

Ich wurde stets zuschanden.
Enttäuschung war der Lohn.
Bis meine Bitten fanden
den Weg vor Gottes Thron.

Jetzt ruhen meine Sorgen
bei ihm, dem Herrn allein.
Am Abend wie am Morgen
wird er mein Vater sein.

Er trägt für mich die Lasten,
ich schreit' beschwingter aus.
Bald darf ich ewig rasten
daheim im Vaterhaus.

Aus aller Welt

Parkt Reagan die MX-Rakete im Weltraum?

Die USA diskutieren ernsthaft einen Plan, bei den ersten Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs mit nuklearen Fernwaffen die extrem zielgenauen Gefechtsköpfe der interkontinentalen Rakete MX in Kreisbahnen um die Erde zu starten und dort zu "parken". Die atomaren Gefechtsköpfe könnten im Kriegsfall aus der orbitalen Wartebahn auf Ziele in der Sowjetunion gelenkt oder für den Fall eines falschen Alarms ohne Explosion der Kernwaffen zur Erde zurückgerufen werden.

Das Konzept eines Orbitalstarts der MX nimmt gegenwärtig unter den zahlreichen Projekten für die endgültige Stationierungsform der für 1986 geplanten US-Superwaffe einen vorderen Platz ein. Obwohl das Luftwaffenhauptquartier für Weltraum- und Raketensysteme (SAMSO) keine Einzelheiten verlauten läßt, ist dies bekannt: Manövrierfähige Atombomben-Satelliten, die ihre Bahnen verändern und von Abwehrwaffen kaum bekämpft werden können, wären die vorläufig letzte Offensivwaffe hinsichtlich Mobilität und Unverwundbarkeit. Unter dem Projekt NABS (Nuclear Armed Bombing Satellite) hatte die US-Luftwaffe schon Ende der 50er Jahre die Möglichkeit von Atombomben-Satelliten studiert, das Projekt aber nicht weiter verfolgt.

Sollte sich Präsident Reagan für diese Lösung zur permanenten Stationierung der MX entscheiden, so würden sich kostspielige Bodenanlagen erübrigen. Die Raketen müßten dann dem Überdruck sowjetischer H-Bomben nicht standhalten und würden sich beim Eintreffen der sowjetischen Geschosse schon im Weltraum befinden. Allerdings müßten die MX mit zusätzlichen Antriebsanlagen zum Erreichen der Kreisbahn-Geschwindigkeit ausgestattet werden.

Ein Nachteil des orbitalen MX-Konzeptes: Der Gegner kann durch Atombomben-Explosionen im Weltraum einen elektromagnetischen Puls auslösen, der die Steuerung der Gefechtsköpfe beeinträchtigen könnte. Außerdem macht das orbitale Konzept ein umfangreiches Netz mobiler Kommando-Stationen innerhalb und außerhalb Amerikas erforderlich. Da jede MX zehn Atombomben-Satelliten tragen kann, sehen die Pläne hunderte mobiler Kommandostationen vor.

A. Bärwolf, Los Angeles

Nur 200 Rußlanddeutsche dürfen monatlich ausreisen

"Katastrophal hat sich nach Angaben des Bundestagsabgeordneten Herbert Hupka in letzter Zeit die Ausreise von Rußlanddeutschen entwickelt. In den ersten drei Monaten dieses Jahres ließ die Moskauer Regierung im Monatsdurchschnitt rund 200 Sowjetbürger deutscher Abstammung in die Bundesrepublik ausreisen.

Dies waren ein Drittel weniger als im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres, das ohnehin das bis dahin schlechteste war, wie Hupka erklärte. Als Beleg dafür, daß es auch anders geht, nannte er das Jahr 1976, als im Durchschnitt 809 Rußlanddeutsche monatlich in die Bundesrepublik kamen.

"Der Breschnew-Besuch Ende November 1981 in Bonn hat den Rußlanddeutschen überhaupt nichts genützt. Im Gegenteil, es ist noch schlimmer geworden", sagte Hupka, der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen ist. Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte sich gegenüber dem sowjetischen Staats- und Parteichef in Bonn energisch für eine großzügigere Aussiedlung von Deutschen eingesetzt und den Eindruck gewonnen, daß sich Breschnew nicht uneinsichtig zeigte. Im offiziellen Abschluß-Kommuniqué hieß es: "Beide Seiten führten einen Meinungsaustausch über humanitäre Fragen und erklärten ihre Absicht, diese Fragen in wohlwollendem Geist zu lösen."

Besondere Sorgen bereitet derzeit nach Mitteilung Hupkas auch die Ausreise von Deutschen aus Rumänien. In den ersten 15 Tagen des Monats April trafen von dort nur 221 Aussiedler in der Bundesrepublik ein — eine Zahl, die erheblich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre lag. Die rumänischen Behörden haben zwar die Existenz einer Ausreisesperre bestritten. Nach Auskünften von Aussiedlern sind jedoch Pässe mit deutschen Einreisevisa von den Behörden wieder eingezogen worden.

Von offizieller polnischer Seite ist der Botschaft der Bundesrepublik in Warschau versichert worden, daß die polnische Militärregierung keinen Ausreisestopp für deutsche Aussiedler angeordnet habe. Nach Ansicht von zuständiger Seite müsse man Verständnis dafür haben, daß sich das Verfahren unter dem neuen Regime erst einspielen müsse. Wie bekannt wurde, gibt es Fälle, in denen in der Bundesrepublik lebende Aussiedler todkranke Verwandte nicht aus Polen in die Bundesrepublik transportieren konnten, weil die "DDR" die Durchreise verweigerte.

Als positiv bewertete es Hupka, daß die polnischen Militärbehörden seit März wieder mehr Besuchervisa für Reisende in die Bundesrepublik ausstellen.

Bernt Conrad, Bonn

Klassen Funeral Chapel

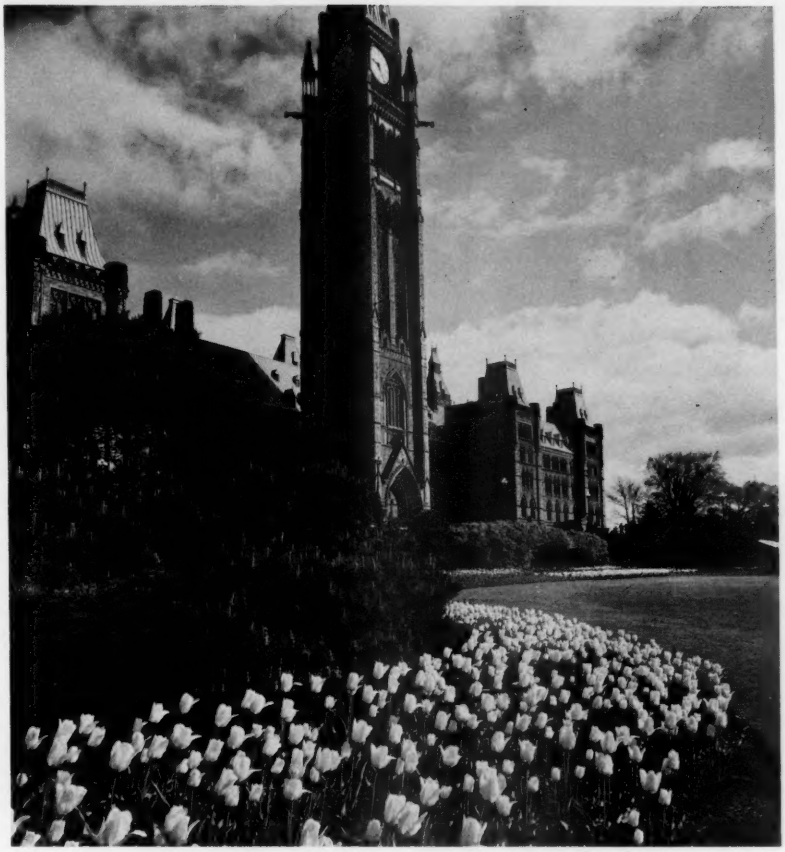
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Für gute Feuerversicherung in B.C.

* *Freundliche Bedienung*
* *Gute Preise* * *15% Rabbatt für 65 jährige*
* *Eure mennonitische Gesellschaft*

Roberts Mutual Fire Insurance Company
32046 S. Fraser Way,
Clearbrook, B.C.
Tel.: 853-3131 — J.H. Derksen, Agent



Frühling macht Ottawa zur Tulpenstadt

Das Frühlingsfest in Ottawa ist kürzlich in der Wertung in die 16 wichtigsten Veranstaltungen für Touristen in Kanada aufgenommen worden. In diesem Jahr wird das Fest noch durch einen besonders historischen Anlaß bereichert. 1982 wird nämlich der berühmte Rideau Kanal genau 150 Jahre alt. Vom 16. bis 24. Mai wird in diesem Jahr die Veranstaltung in der Bundeshauptstadt durchgeführt.

Ottawa ist häufig die Tulpenstadt von Nordamerika genannt worden. Diese Vorliebe für Tulpen hat ihren Ursprung im Zweiten Weltkrieg, als Prinzessin Juliana, die spätere Königin der Niederlande, in der kanadischen Bundeshauptstadt politisches Asyl gefunden hatte. Der Stadt und den dort lebenden Menschen brachte sie nach ihrer Heimkehr ihren Dank für die gastfreundliche Aufnahme dadurch zum Ausdruck, indem sie 100 000 Tulpenzwiebeln nach Ottawa schicken ließ. Jedes Jahr sind außerdem 10 000 weitere Tulpenpflanzen angekommen — jeweils zum Geburtstag ihrer Tochter Margriet, die in den Exiljahren hier in Ottawa geboren wurde. Der Rest der Tulpen, Narzissen und Krokusse, die jährlich von der Verwaltung der Bundeshauptstadt gepflanzt werden (National Capital Commission), stammt aus Spenden der Bürger der Stadt.

In diesem Jahr soll das Frühlingsfest mit dem achten Marathon der Bundeshauptstadt eröffnet werden. Tausende von Langstreckenläufern werden so direkt die vielen Schönheiten der Stadt sehen können, wenn sie über die 42 Kilometer lange Strecke rennen werden, die an der Carleton Universität beginnt, am Colonel By Drive an den Parlamentsgebäuden vorbeiführt und dann über den Ottawa River Parkway geht.

Zum Verkauf

Zwei Grabstätten im
Green Acres Friedhof
(Open Bible Section)
Eine Stätte $375

Tel. 261-7883 nach
6 Uhr abends

Menno Travel Service Tours '82

***Soviet Union**
July 11-31—3 weeks
escort Dr. G.J. Lohrenz

***C.B.M. Canada**
China Orient
24 days—Oct. 2-25
escort Mr. D.E. Redekop

***Discover your Heritage**
visiting Egypt, Jordan
Israel and Vienna
16 days—Oct. 30 to Nov. 14
escort Dr. B. Wiebe

More details:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Herzensglaube und Kopfglaube

Heutzutage wird der "Herzens"-Glaube allgemein gepriesen und vor dem "Kopf"-Glauben wird gewarnt. So zu unterscheiden ist falsch und hat nicht biblischen Grund.

In der Bibel stehen Kopf und Herz nicht im Kontrast, noch die Vernunft im Widerstand zu den Empfindungen oder der Verstand im Widerstand zu den Gefühlen.

Im Alten Testament werden Fühlen, Denken und Wollen als vereinte Tätigkeiten der ganzen Persönlichkeit dargestellt. Durch Übersetzung ins Griechische haben die Wörter und Begriffe des Alten Testaments zwar eine leichte Verschiebung im Verständnis erlitten. Jedoch setzen die Übersetzung und die Sprache des Neuen Testaments das Zusammenwirken von Herz und Sinn voraus.

Die biblische Lehre vom Menschen scheidet das Herz nicht von der Vernunft, sondern schreibt dem Herzen die Fähigkeiten zu, die wir oft der Vernunft beimessen. Das Herz ist das Zentrum alles Lebens. Von ihm kommen Gedanken, Wünsche, Pläne, Ängste und Hoffnungen. Es kann üble Pläne fassen (Spr. 6, 18), böse Gedanken haben (Matth. 15, 19), aufrichtig und gut sein (Luk. 8, 15) und nach Verständnis forschen (Spr. 2, 2). Das Herz kann mit Gott (Ps. 27, 8) oder mit Satan (Apg. 5, 3) in Verbindung stehen.

Gleichfalls, wenn Paulus in seinen Briefen den Begriff des Sinnes gebraucht, bezieht er sich auf etwa dieselben Elemente: Verstand, Überlegung, Entschlossenheit. Mittels unseres Sinnes sind wir fähig, Gottes Offenbarung zu verstehen und demgemäß zu handeln. Der Sinn kann verkehrt werden (Röm. 1, 28), kann aber auch erneuert werden (Röm. 12, 2).

Als Christen sollten wir zur biblischen Auffassung vom Menschen stehen. Wie steht es hiermit eigentlich?

Es gibt Christen, die sich stolz und energisch gegen Betonung des "Kopfes" bezw. des Sinnes aussprechen, als ob es nicht christlich sei, mit Umsicht zu denken. Sie kritisieren solche, die eine Sache von mehr als einer Seite sehen. Sie bezweifeln die Rechtschaffenheit des Glaubens solcher, die, ehe sie handeln, sich Zeit zur Überlegung nehmen.

Andere Christen dagegen widerstehen ebenso energisch der Betonung des "Herzens". Ihnen sind tiefe Gefühle verdächtig, Empfindungen unzuverläßig und irreführend.

Beide Einstellungen sind unannehmbar, denn sie stellen eine erkünstelte Zerteilung der Persönlichkeit dar. Die heutige Tendenz, den Menschen fachartig nach seinen physischen, gefühlsmäßigen, geistigen und geistlichen Zügen zu zerteilen, hat großen Schaden angerichtet, besonders in Bezug auf die Gaben der Hilfeleistung. Keineswegs sollten Christen einen Weg gehen, der bereits zu Chaos geführt hat.

Wir sind gedrungen, alle die von der Bibel dem "Herzen" zugeschriebenen Elemente zusammenzuhalten, und das schließt Fühlen, Denken und Wollen ein. Wären wir darin konsequent, würde sich Folgendes ergeben.

Erstens würden wir erkennen, daß Verständnis und Gehorsam nicht zu trennen sind. Tiefes Denken sollte zu Gehorsam führen. Christensinn ist gehorsamer Sinn.

Zweitens, wir würden einsehen, daß Gemütsbewegung und Engagement in sich selbst nicht Tugenden sind. Wer sich von ganzem Herzen dem Irrtum hingibt irrt; stark bewegt sein, rechtfertigt keinen. Wer sich frohen Muts der Oberflächlichkeit widmet ist eben noch unreif; sein Frohsinn würdigt ihn nicht, bewundert zu werden.

Drittens, wir würden erkennen, daß "unsern Verstand abschalten" kein Verdienst bringt. Ich staune, wieviele Christen mit Vorliebe Erfahrungen befürworten, bei denen "das Denken einstellen" möglich, ja sogar vorzüglich ist.

Mit Entsetzen nehme ich wahr, wieviele Leute freudig ihre Gemeinde dafür hochpreisen, daß man in den Versammlungen nicht zu denken braucht. Weil die Bibel Herz und Denken zusammenschließt, liegt es auf der Hand: wer seinen Sinn abschaltet, schaltet auch sein Herz ab. Welch gefährlicher Unsinn!

Des Christen Kampf in der Welt ist hauptsächlich, "... die Anschläge und alle Höhe zu zerstören, die sich wider die Erkenntnis Gottes erhebt, und alle Vernunft unter den Gehorsam Christi gefangenzunehmen" (2. Kor. 10, 5).

Dieser Aufgabe ist keiner gewachsen, der seinen Sinn abgeschaltet hat.

Von James Pankratz
(Vom MB Herald)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....